



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augsburg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

30. Predig. Von der Ewigkeit/ die auf uns wartet nach disem Leben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)

stus/ der Erlöser/ der für mich gestorben ist; verflucht seye der Richter/ der mich verdammert hat! Nach diser Music hat man ihn gebracht an das Orth/ so für ihn bestimmt war in der Höllen/ allroo er immer und ewig brinnen und bratten wird.

42.

Dies/ Geliebte/ was bishero gesagt worden/ ist ein schlechter Entwurff der höllischen Peynen: dann es ist kein menschliche Zung/ noch Feder/ welche dieselbige genugsamb und also beschreiben könne/ wie sie an ihme selber seynd. Nun sagt mir jetzt ihr eytle Weltkinder/ ihr Hoffärtige/ ihr Geizige/ ihr Unkeusche/ ihr dem Fraß und Füllerey ergebene Menschen; Quis poterit, wer kan/ oder mag auß euch alles dieses leyden und aufstehen die ganze Ewigkeit hindurch? wer? es ist ja keiner. Wer ist dann so vermessen/ daß er ein Todtsünd begeben dürfte/ wordurch dise Straff verschuldet wird? wer darff in dem Standt einer solchen Sünd sich schlaffen legen/ da es doch leicht geschehen konte/ wann er erwacht/ daß er sich schon in der Höll befände? wer ist/ der sich getraue einen Last von hundert Centner aufzuhöben/ und auff sich zu nehmen/wann man ihm schon ein ganze Stadt schencken solte? wann du das nicht kanst/ wie darffst du dann die ganze Höll auff dich laden? bedencke und erwöge/wie schwehr diser Last seye/ ehe du dir denselbigen auff deine Schulteren legen lasset. Quis poterit? Wer wird ihn ertragen können? wie wirst du seyn mögen ohne GOTT in dem ewig brinnenden Feuer? wie wirst du Mariam die Mutter Gottes/ (wer sie nit liebt/ der gehe zu der Kirchen hinauf/ damit er nicht höre/ was ich jetzt fragen will. Gehet niemand hinauf? Nein/ dann es ist keiner/ der dise Königin der Englen nit liebe.) So frag ich

dann: wirst du Mariam/ die allerheiligste Jungfrau und Mutter Gottes/ die ganze Ewigkeit hindurch also verfluchen und bedemeden können/ wie jener Verdammte/ dem du oben gehort hast? Quis poterit? Wer kan und mag dieses thun? es ist ja keiner. Wie kanst du dann erst dich unterthun gar die allerheiligste Dreynfältige Gottheit ohne Unterlaß zu lästern/ und Sündstun zu vermaleyden/ der sein Leben für an dem Heil. Creuß gelassen hat? Nein/ das kanst und magst du ja nicht thun. Darffst du dann tödlich sündigen/ wordurch in Gefahr geben/ dertun/ werden/ wo du es gewis thun würdest? wurde jener Verdammte thun/ wenn er oben erzehlet/ wann ihm zugestanden sich da nider zu werfen vor Christi in dem hochheiligen Sacrament/ würdest du thun/ wann du auß der Höhe heraufgelassen würdest/ daher du nachdem du schon wärest verdammte was würdest du thun/ wann du noch erlangen kontest? O wie würdest du umb Barmherzigkeit? O wie würdest du darumb loben und dancfen für Gnad? So thue dann eben dieses/ dem du durch die erste Todtsünd schon verdienet hast; thue es bey der andern/ dieweil es seyn kan/ daß du andere mehr haben wirst. So thue auß gangem Herzen: Es solle loben GOTT mein Erlöser! es solle loben sein heiligste Mutter! gelobt und gedankt in Ewigkeit die allerheiligste Dreynfältige Barmherzigkeit! O mein GOTT/ Barmherzigkeit mein HErr und GOTT.

Jesus Christe etc.

* * *

Die dreysßigste Predig.

Von der Ewigkeit/ die auff uns wartet nach diesem Leben.

Si ceciderit lignum ad Austrum, aut ad Aquilonem, in quocunque loco ceciderit, ibi erit. *Eccles. 11.*

Wann der Baum gegen Mittag/ oder gegen Mitternacht fällt/ an welchem Orth er fallen wird/ da wird er ligen. *Eccles. 11.*

I.

Die wöste nit/ daß die jenige/ welche gewahrnet seynd/ die Christliche Glaubens Wahrheiten anzuhören/ nicht ebenzafahls beflissen wären/ dieselbige Wahrheiten in ihre Herzen wohl einzutrucken/ wie es billich geschehen soll. Es verhalten sich aber die Sünder in diser Welt fast eben also/ wie die jenige/

welche ihr Wohnung haben bey dem Fluß Nilus, Cosodapos genant. Gleichwie dise das Rauffen und Geyßeln von der Höhe abfallenden und schießenden Wassers nit mehr achten/ weil sie dessen schon gemöhnet seynd/ also vil Sünder/ deren Ohren schon gewöhnet haben/ die Christliche Wahrheiten nit mehr/ sie lassen sich nit

ren/ sondern leben in ihren Sünden also ruhig dahin / als wann sie dieselbe gar nit wußten / oder doch nit glaubten. O was für ein Geräusch und Getöse macht in unseren Ohren die Glaubens-Lehr von dem Tod / von dem Gericht / von der ewigen Glory / und von der ewigen Peyn? und nichts desto weniger wie schlechte Würckung hat dieses Getöse bey vilen Menschen / weilen so wenig Besserung des Lebens bey ihnen verführet wird. Glauben sie villeicht diese Wahrheiten nit? Nein / der Glaub gehet nit ab / sondern es manglet an der Betrachtung und Erwödung: wie der Prophet sagt: Desolatione delolata est omnis terra; quia nullus est qui recogitet corde. Es ist alles verwüßtet im ganzen Land / dann es ist niemand / der es zu Herzen nehme. Er sagt nit / daß niemand seye / der daran gedentke / sondern daß niemand seye / der es zu Herzen nehme / der es recht betrachte und erwödge. Dann damit diese Wahrheiten einen Nutzen schaffen / ist es nit genug / daß man nur einen oder den anderen fliegenden Gedäncen darvon habe / sondern es wird erforderet / daß man denselben öftters und ernstlich nachsinne. Darumb hat Christus den Glauben und die Predig des Evangelii verglichen mit dem Senffkörnlein: Simile est Regnum Caelorum grano sinapis. Dann gleichwie / damit das Senffkörnlein sein Krafft und heylsame Würckung in dem Leib habe / vonnöthen ist / daß man es wohl zerreibet / und zerbeisse in kleine Stückerlein; alsdann ziehet es die Zäher auß den Augen / und hilffet zu der Däung der Speiß. Also auch / damit die Glaubens-Wahrheiten einen Frucht bey uns schaffen / ist vonnöthen / daß die Betrachtung darzu komme / und daß man öftt und vil dem jenigen nachdencke / was der Glaub uns lehret / und was man uns prediget; sonst werden keine Buß-Zäher heraus gezogen auß den Augen / noch unser Leben gebesseret.

2. Nun werdet ihr / Christliche Zuhörer / heutiges Tags in euren Ohren erschallen hören die entseßliche Stimm und Lehr von der Ewigkeit / nach welcher wir alle gang schnell wie auff der Post fort wanderen. Ihr werdet hören von dem **Kimmermehr** / welches von hundert zu hundert / von tausend zu tausend Jahr / immer fort und fort wehret: Ihr werdet hören von dem **Allzeit** / welches nie kein End haben wird. Sürge; comede; So erhöbe dich dann / O Sünder von dem Kranken-Beth deiner Sünden; isse und verfeue wohl dieses Senffkörnlein / welches dir zu deiner Betrachtung die Göttliche Barmherzigkeit darreicht / damit du durch dessert Krafft von allen Ghepreßten deiner Seelen genesest. Es ist bey den Alten der Pellican ein Sinnbild gewest des Verstandis / oder Fürsichtigkeit / wie Horus Nilivagus; und Pterius schreiben. Die Ursach ist / daß / da andere Vögel für ihr Nest und Bruth verborgene und sichere Orth aussuchen / der Pellican sein Nest auff offnem Feld macht: er grabt allda

nur die Erden ein wenig auß / legt seine Aere hinein / und bruthet sie auß. Ist das nit ein unverständiger Vogel? Da er sein Nest gar wohl machen konte in den Bäumen zwischen den Aesten / oder zu oberst auff hohen Felsen da kein Jäger hinkommen kan / da setzet er es im offnen Feld auff den ebenen Boden: Was kan für ein grösserer Unverstandt seyn? Ja / es kan seyn: dann ein Sünder / ein gottloser Christ ist noch vil unverständiger. Dann da er von Gott erschaffen worden / daß er sein Ruhestatt suchen und haben solte in dem Himmel / in der Ewigkeit / so sucht und macht er ihm dieselbige auff der Erden / in eytlen / zeitlichen und vergänglichchen Freuden und Güterren / als wann allda sein Nest / sein Ruhe und Bleibstatt seyn solte. Siehest du / wie unweislich er handelt? Mercke jetzt weiters.

3. Wann die Vürten dem Pellican nachstellen / so brauchen sie diesen List und Vorthel: Sie gehen hin zu dem Nest / legen umb dasselbe herum dürres Holz / oder andere durre Materi / und zündens an: Locum illum arido bovis stercore circumliniunt; cui & ignem subijciunt. Der Pellican / der in dem Luft herumfliehet / wann er den Rauch und das Feuer sieht / so fliehet er eplends hinzu auß Liebe seiner Jungen / und bemühet sich mit schwingen seiner Flügel das Feuer zu löschchen. Aber damit blaffet er das Feuer nur immer mehr an / und verbrinnt zumahlen seine Flügel / wird also sambt seinen Jungen von den Vürten und Jägerren gefangen. Dieses bringet zuwegen bey diesem unverständigen Vogel der feurige Kreß / diser macht / daß er sich dem Jäger ergibt / und gefangen wird. Heut / O Sünder / kombt Christus Jesus der barmherzige Jäger / und will dich fangen / er will / daß du dich der Göttlichen Barmherzigkeit ergebest. Thue nur die Augen auff; siehe und betrachte den Circul / den Umbkreß der Ewigkeit ohne Anfang / und ohne End / den er dir vorstellet / damit du dich ergebest. Ja / mein Christ / ein feuriger Kreß / ein ewiges Feuer wird dein Nest / deinen Leib anzündert und brennen / wofern du nicht Buß thust über deine Sünden. Ein Kreß des ewigen Nach-Feurs wird verzehren und bestraffet deine unkeusche Wollust / und dein Hoffart: Ein ewige Hölle-Brunst wird verbrennen die Flügel deiner unzümblichen Begierden. Siehe diesen Kreß an / betrachte die Ewigkeit / beherrige sie zu aller Zeit / damit jetzt in diesem Leben die Flügel deiner Bosheit durch ein wahre Buß verbrennen / und du Christo Jesus dich ergebest / auß daß du nit dem ewigen Feuer zu Theil werdest. O Ewigkeit! wann dich die Menschen betrachteten / O wie vil andersi wurde ihr Leben beschaffen seyn? Dieses sieht man an den jenigen / die in diser Betrachtung sich fleißig geübet.

4. Sage uns der H. David / was das jenige seye / was ihme zu Nacht den Schlaf benommen? Anticipaverunt vigillas oculi mei. Psal. 76.

Haas 3 Mein

Meine Augen haben lang vor Tag angefangen zu wachen. Sage er uns / was dasjenige seye / was ihn also erstaunet gemacht / daß er kein Wort reden konte? Turbarus sum, & non sum locutus. Ich bin betrübt worden / und hab nichts geredt. Sage er uns / was die Ursach gewest / daß er sein Gewissen mit größtem Fleiß gesäubere / und es ganz rein gehalten? Exercitabar, & scopebam spiritum meum. Ich hab mich gelibt / und mein Gewissen wie mit einem Besen aufgeföhret. Was hat gemacht / daß er auß seinem Herzen das Unkraut der Sünden so fleißig aufgeriehet? Dann also lesen die sibenzig Dolmetschen: Sarriebam. Ich hab aufgeriehet. Was ist die Ursach gewest / daß er den Kern von den Spreueren abgefönderet; wie Calliodorus listet: Ventilabam, ich hab gereutheret. Was hat gemacht / daß er seinen Geist gleichsamb gehoblet / wie Nigronius listet: Scrobebam, ich hab abgehoblet. Was hat gemacht / daß er denselben poliert und glänzend gemacht / planabam spiritum meum, wie der Ehrwürdige Beda listet? Was hat verursacht / daß er mit einem neuen Cyffer Gott zu dienen angehebt? Nunc capri, jetzt hab ich angefangen. Was hat gemacht / daß er sein Besserung nit länger aufgeschoben / sondern dieselbe gleich vorgenommen? Nunc capri. Gleich jetzt ihue ich darzu / und fange an. Wolt ihr wissen / woher alle dise verwunderliche Würcungen bey ihme ihren Ursprung genommen? er sagt es selber mit diesen Worten; Annos aternos in mente habui. Ich hab mir die ewige Jahr zu Gemüth geführt. Er hat die Ewigkeit betrachtet / und hiervon ist entstanden sein Wachbarkeit / sein Erstaunung / sein Fleiß und Sorgfalt das Gewissen zu reutigen / und sein Thun und Lassen wohl anzuordnen. Annos aternos in mente habui. Ich hab an die ewige Jahr gedacht.

5. David ist es nit allein / bey dem dise Betrachtung so vil genuset. Fraget den Heil. Stephanum, was ihme seine Stein habe lieb und annehmlich gemacht? fraget den heiligen Laurentium, was ihme die Feur / Flammen gemilderet / und erträglich gemacht? fraget andere heilige Martyrer / was ihnen alle Peyn und Marter ring und süß gemacht? Sie werden alle antworten / sie haben die Ewigkeit betrachtet: Ein jeder wird sagen: Annos aternos in mente habui. Ich hab die ewige

Jahr im Herzen gehabt. Was hat den Hieronymo den Stein so lieb gemacht / welchem er an sem Brust gehalten? Was hat gemacht / daß der H. Augustinus Gott und Leyden in diesem Leben verlanget / und Gott begehret hat: Hic ure, hic ure, ut cinis / hier schneide. Was hat gemacht / daß der H. Petrus von Alcantara in dem strengen Buß-Leben so lange Zeit verharret was hat auch anderen heiligen Predigern ihre harte Buß-Werck und Leids-Erdulden so angenehm gemacht? das hat die Betrachtung der Ewigkeit gethan: Annos aternos in mente habui. Sie haben an die ewige Jahr gedacht. Was hat gemacht / daß der unüberwindliche Kayser Carolus der Dritte die Kayserliche Cron abgelegt? was hat gemacht / daß der H. Gregorius auff dem Berge gestochen / und sich verborgen / damit die Päpstliche Cron nit aufgesetzt wurd? was hat den H. Petrum Celestinum bey dem Pabstthumb / so er gehabt / freywillig abzutreten / und sich in die Einsamkeit geben? was anders / als die Ewigkeit nos aternos in mente habui. Ich hab die ewige Jahr zu Gemüth geführt. Ewigkeit ist / welche so vil heilige Stände gestiftet; welche so vil heilige Personen auß ihren Vallisten in die Welt gezogen / und so vil zarte Jungfrauen in Clöster / wie in ein ewige / aber von der liebe Gefängnuß eingesperrt hat. Welche die Wollüsten dieser Welt zerstoeret / und herentgegen die größte Strenge des Leibs-Casteyungen verfüset. Welche alle Mühe und Arbeit leicht macht / verursacht / daß man das Betten / das Kochen / das Studieren / das Fasten / das Kleyden / und andere Buß-Werck so leicht thut. Diese ist / welche die Vorsteher der Clöster / die Bischöff und andere Seelen-Sorgfältig macht in Verrichtung ihres Amtes. Diese ist / an deren Betrachtung sie sich ihnen / als ihren untergebenen Schülern ewiges Heyl gelegen ist. O daß wir die Härte von dieser Sach / daran so vil gelegen / und die so schwer zu begreifen / recht leicht zu reden! Gott gebe es durch sein unermesslich Güte: und damit er uns sammentlich Gnad verleyhe / heylsamblich zu reden / und zu hören / so wollen wir uns umb die Güte Fürbitt der Himmels-Königin begeben / und alle sammentlich sprechen:
Ave Maria &c.



Si ceciderit lignum ad Austrum, aut ad Aquilonem, in quocunque loco ceciderit, ibi erit. Eccles. 11.

Wann der Baum fallen wird gegen Mittag / oder Mitternacht / wo er hinfällt / da wird er bleiben. Eccles. 11.

Der erste Absatz.

Daß auff dieses zeitliche Leben ein ewige Glory / oder ein ewige Peyn folget.

6. Höret alle Völcker / sage ich mit den Worten des H. Davids: Audite hæc omnes gentes, auribus percipite omnes, qui habitatis orbem. Höret alle Völcker / höret ihr alle / die ihr auff dem Erden-Kreyß wohnet! Es soll mein Stimm erschallen in allen Fürstlichen Höffen / in allen Raths- und Gerichts-Stuben / in allen Gassen und Plätzen / in allen Häusern und Wohnungen der ganzen Welt. Ihr Reiche und Arme / ihr Gerechtliche und Weltliche / ihr Gerechte / und ihr Sünder / höret alle die Frag / welche heutiges Tags zu meinem Vorhaben der heilige Job an alle thut mit diesen Worten: Homo cum mortuus fuerit, & nudatus, atque consumptus, ubi quæso est? Wann der Mensch gestorben / und entblößet ist / und verzehret / Lieber / wo ist er dann? Gewiß ist es / daß der Mensch sterben muß / und daß ihn der Tod alsdann entblößet und beraubt alles dessen / was er auff Erden gehabt / und daß folgens sein Leib in dem Grab verzehret / und in Staub verkehret wird. Dies lehret uns der Glaub / und die tägliche Erfahrung. Wann nun der Leib todt ist / und in dem Grab verweset / wie gehet es mit der Seel? ubi quæso est? wo ist diese? wird sie vielleicht durch den Tod auch verzehret / wie bey dem unvernünftigen Vieh? Nein / des Menschen Seel ist nicht also sterblich. Wo ist sie dann / wann der Mensch stirbt? wo kommt sie hin? dieses ist die Frag des H. Jobs. Was antwortet ihr hierauff? Die Antwort gibt an unser aller statt der H. Geist durch die Feder des weisen Salomons: Ibi homo in domum æternitatis suæ. Der Mensch wird gehen in das Haus seiner Ewigkeit. Die Seel wird hineingehen in das Haus gleich nach dem Tod / der Leib aber sambt der Seel erst nach dem letzten Gericht. Es ist allda wohl zu merken / daß gesagt wird / der Mensch werde eingehen in das Haus seiner Ewigkeit / in domum æternitatis suæ. Warum das? die Ursach ist / dieweil ein jeder Mensch ihme selbst mit seinen Wercken ein eignes Haus und Wohnung in der Ewigkeit bauet: mit den guten Wercken bauet er ihm ein herrliche Wohnung / ein glückselige Ewigkeit / mit den bösen Wercken aber ein unglückselige. So gelangt dann der Mensch nach dem Tod in die Ewigkeit / eintweders der Glory / wann er in der Gnad Gottes stirbt / oder der höllischen

Peyn / wann er in dem Standt einer Todtsünd verschieden? Ja / Christliche Zuhörer / also ist ihm / es ist dieses ein unsehbarer Glaubens-Artickel; dann also hat Christus gesagt: Ibunt hi in suplicium æternum; Iusti autem in vitam æternam. Dise werden gehen in die ewige Peyn; die Gerechte aber in das ewige Leben.

Höret nun / wie eben dieses der H. Geist angezeigt in meinem Predig-Text: Si ceciderit lignum ad Austrum, aut ad Aquilonem, in quocunque loco ceciderit, ibi erit. Wann der Baum hinfällt gegen Mittag / oder gegen Mitternacht / wo er hinfallen wird / da wird er bleiben. Er redet von dem Menschen / als von einem Baum / welchen der Tod umbhauet wie ein Holzhacker mit seiner Axt. Mercke es wohl / O Mensch / es wird der Tag / die Grund / und der Augenblick kommen / da du von diesem Leben wirst abgehauet werden / wie ein Baum / den Gott auff Erden gepflanzt hat / damit er durch die Frucht seiner guten Wercken verdiene in das Paradies der ewigen Glückseligkeit veretzt zu werden. Wann nun der Baum umgehauen wird / so fallet er nothwendig auff die eine Seithen / eintweders gegen Mittag der ewigen Seeligkeit / oder gegen Mitternacht der ewigen Verdammuß. Er kan auff keine andere Seithen fallen / als auff eine auß diesen beyden. Es ist kein Baum / kein Mensch / sagt der H. Hieronymus, der nicht auff die eine Seithen / eintweders gegen Mittag / oder gegen Mitternacht falle; Nec est aliquod lignum, quod ad Aquilonem non sit, aut ad Austrum: Was aber hierbey erschrecklich / ist dieses: In quocunque loco ceciderit, ibi erit. Wo der Baum hinfällt / da wird er bleiben ewiglich / ibi erit. Stirbt der Mensch in dem Standt der Göttlichen Gnad / welches nothwendig ist zur Seeligkeit / ibi erit, so wird er ewig glückselig seyn. Stirbt er aber in der Todtsünd / worauff die ewige Verdammuß unsehbar folget / so wird er in die Höll verdambt / und wird durch die ganze Ewigkeit darinn verbleiben. In quocunque loco ceciderit, sagt Hugo Cardinalis, id est, in quocunque statu decesserit, ibi erit, quia qualem locum hic sibi paraverit, in futuro habebit sine fine. Wo der Baum hinfällt / das ist / in was Standt der Mensch stirbt / in demselben wird er bleiben: das Orth!

8

Matth. 25.

7.

S. Hieron. in Eccl. c. 12.

Hugo Car. in din. in Eccl. 11.

Psalm. 48.

Job. 14.

Eccl. 12.

Eccl. 11.

Orth / welches er ihme bereithet hat / das wird er fünfftig zu ewigen Zeiten behalten.

8.

Matth. 8.

Dise zwey unterschiedliche Gattungen der guten und bösen Bäumen hat der heilige Vorlauffer Christi angedeutet / da er zu den hoffärtigen Pharisaeern gesagt: Facite fructum dignum poenitentiae: thut würdige Früchte der Buß: Jam enim securis ad radicem arboris posita est: Dann die Art ist schon an die Wurzel des Baums gesetzt. Omnis ergo arbor, quae non facit fructum bonum, excidetur, & in ignem mittetur: Ein jeglicher Baum / der nicht gute Früchte bringet / wird abgehauen / und ins Feuer geworffen werden. Das ist also zu verstehen / mit Euthymio: der Baum ist der Mensch / die Art ist der Tod / die Wurzel ist das Leben / und das Feuer ist die Hölle: Securis mors, arbores sunt homines, radices eorum vita, ignis est gehenna.

Euth. in c. 3. Matth.

O eine Wahrheit / deren Vergessenheit überaus schädlich und gefährlich ist! die Art ist an die Wurzel des Baums schon angelegt! dannes ist kein Augenblick in dem Leben / in dem der Tod mit einem Streich thut an den Baum: alle Augenblick verlihren wir etwas von unserem Leben / und wir wissen nit / welches der letzte Streich seyn werde / auf welchen der Baum gar wird umb und zu Boden fallen. Und soll wohl jemand seyn / der sich getraue auch nur einen Augenblick in dem Standt der Todtsünd zu leben? O grosse Thorheit des Sünders! wir wollen aber weiters hören / was der heilige Joannes sagt von dem Baum / der mit gute Frucht bringet. Excidetur (sagt er) er wird abgehauen werden. Er sagt nit / wie der gelehrte Palatinus vermercket / daß er werde aufgerissen / sondern er werde abgehauen werden: Non dicit Joannes, arborem eradicandam, sed excindendam. Eben dieses ist gesagt worden von dem Baum / den Nabuchodonosor in dem Traum gesehen: Succidite arborem; Hauet den fruchtbaren Feigenbaum in dem Evangelio: Succidite illam: hauet ihn ab. Warum soll aber der Baum / nit aufgerissen / sondern abgehauen werden? die Ursach ist / dieweil durch den Baum der Sünder verstanden wird. Höret das Geheimnuß.

Palat. in Matth. 3.

Dan. 4.

Luc. 13.

9.

Es ist ein Unterschied / wann man einen Baum haben will zum Brennen / und wann man ihn haben will zum Versezgen. Wer den Baum nur zum brennen haben will / der schlägt nur gleich darein / und hauet ihn ab: weil er ihm sonst zu nichts nutz ist / als nur zum brennen. Wer aber einen Baum versezgen will in seinen Garten / der gehet gar behutsamb umb / er löset die Erden langsam von der Wurzel ab / und tragt grosse Sorg / daß er sie mit der Art nit beschädige / sondern unverlegt mit dem Baum herausbringe. Warum? damit er den Baum anderstwo hinsetze zu seinem Lust und Nutz. Der erste laßt die Wurzel in der Erden; der andere aber nimbt sie samdt dem Baum herauf. Der erste hat kein Hoffnung mehr / daß der Baum widerumb einstens grünen soll / darumb er ihn umb zum verbrennen; der andere hat die Hoffnung / daß er solches und bringen werde / darumb höhet er die Wurzel auß der Erden / und setz ihn in den Garten. O ein erschricklicher Unterschied der Gerechten / und der Ungerechten! Der Gerechte wird wie ein böser unfruchtbarer Baum abgehauen zum verbrennen; er wird aufgerissen / sondern abgehauen / und ins Feuer geworffen: Excidetur, & in ignem mittetur, wie der heilige Joannes sagt: Die rechte aber wird als ein fruchtbarer Baum verlegt in das himmlische Paradies. Der Sünder laßt die Wurzel in der Erden / weil sein Will ganz und gar an dem Irdischen Ding geheftet war: der Gerechte aber sein Wurzel mit sich in den Himmel / dieweil er gestorben mit einem abgesonderten Willen. Der Gerechte wird von dieser Welt ohne Hoffnung abgehauen / und zu blühen in einen anderen Welt: Der Gerechte aber verleihtliche Leben mit bester Hoffnung der Freud und Seeligkeit in dem Himmel. Die Wort Palatii seynd dise: Non dicitur arbor eradicandam, sed excidendam quia vir impius cum moritur, rariorem in terra; at pius, quia, quae optinetur caelestia, non exciditur, sed totum in se evolat.

ste hat kein Hoffnung mehr / daß der Baum widerumb einstens grünen soll / darumb er ihn umb zum verbrennen; der andere hat die Hoffnung / daß er solches und bringen werde / darumb höhet er die Wurzel auß der Erden / und setz ihn in den Garten. O ein erschricklicher Unterschied der Gerechten / und der Ungerechten! Der Gerechte wird wie ein böser unfruchtbarer Baum abgehauen zum verbrennen; er wird aufgerissen / sondern abgehauen / und ins Feuer geworffen: Excidetur, & in ignem mittetur, wie der heilige Joannes sagt: Die rechte aber wird als ein fruchtbarer Baum verlegt in das himmlische Paradies. Der Sünder laßt die Wurzel in der Erden / weil sein Will ganz und gar an dem Irdischen Ding geheftet war: der Gerechte aber sein Wurzel mit sich in den Himmel / dieweil er gestorben mit einem abgesonderten Willen. Der Gerechte wird von dieser Welt ohne Hoffnung abgehauen / und zu blühen in einen anderen Welt: Der Gerechte aber verleihtliche Leben mit bester Hoffnung der Freud und Seeligkeit in dem Himmel. Die Wort Palatii seynd dise: Non dicitur arbor eradicandam, sed excidendam quia vir impius cum moritur, rariorem in terra; at pius, quia, quae optinetur caelestia, non exciditur, sed totum in se evolat.

O Christen / in was gefährlichen befinden wir uns? Ich / und du / wir Gemein / seynd solche Bäume / welche von diesem Leben nothwendig werden außgerissen / oder abgehauen. Wer als ein guter Baum von dem Boden von der Erden herausgehoben wird / der unfehlbar ewiglich glückselig seyn / abgehauen wird als ein böser Baum wird ewig unglückselig seyn. O großer Mensch / ist das nit ein offenes Sach! ach wie wird es mir / und dir / und den andern? Der Himmel ist ewig / die Hölle ewig; eines auß diesen beyden wird man zu Theil werden. Einmehrs nicht glückselig seyn in dem Himmel / oder unglückselig in der Hölle. Kann ich seyn / daß ich der himmlischen Ehre und ewig verdambt werde? Ja es kan. Wie kan ich dann lachen? wie kan ich seyn? wie kan ich den ewigen weltlichen barkeiten nachstreben? wie kan ich einen Augenblick in der Todtsünd leben / ihr Seelen / O ihr Christen / O ihr Gottes / was ist dieses? Ich weiß nit / ich halten und sagen soll von einer Thorheit / als daß man nit betrachten / verstande / was die Ewigkeit seye. Dann auff; dann wiewohl man nit weiß / daß ich euch die Ewigkeit vorstelt / erkläre / so will ich doch so vil davon daß ihr derselben nit gar unvorsichtig seyn sollet.

Der andere Absatz.

Was die Ewigkeit seye?

II.

Un wohl an / was ist die Ewigkeit? sag was du wilst von der Ewigkeit (sagt der heilige Augustinus) so wilst du doch allezeit weniger sagen / als was sie ist: Quicquid vis, dicis de eternitate: ideo autem quicquid vis, dicis, quia quicquid dixeris, minus dicis. Laß uns dennoch hören/ was die Väter und Lehrer der Kircken darvon sagen. Die Ewigkeit (sagt Severinus Boethius) ist ein vollkommene Besingung eines Lebens/ das kein End hat. Die Ewigkeit (sagt Dionysius Areopagita) ist ein Zeit/ die nit aufhöret/ sondern allezeit dauret / unveränderlich / und unzerstörlich. Die Ewigkeit (sagt der heilige Bernardus) ist eine Währung/ die alle Zeiten begreift / die vergangne / die gegenwärtige / und die zukünftige. Die Ewigkeit (sagt Celsorius) ist ein solcher langer Tag/ auff welchen nie kein Nacht folget. Die Ewigkeit (sagt Marcellus Ficinus) ist ein unvergänglicher Augenblick / der allen Zeiten gleich währet. Die Ewigkeit ist ein Umbgang der Jahren/ welcher nie aufhöret / sondern allezeit von neuem anhöbet. Die Ewigkeit ist ein Kraiß / der keinen Anfang / kein Mittel / und kein End hat. Das meiste / was man von der Ewigkeit sagen kan / ist dieses / daß sie ein Währung und Dauerung seye / welche nit nach dem Lauff der Sonnen / des Monnds / und der Sternen abgemessen wird / sondern nach dem unsterblichen Göttlichen Wesen und Leben; dann als lang GOTT wird GOTT seyn / so lang werden die Seelige in dem Himmel sich erfreuen / und die Verdammte in der Höllen seyn und leyden. Verstehet ihr nun / was die Ewigkeit sey? Es ist schwär: wir wollen es durch Figuren und Sinnbilder noch weiters erklären.

12.

Was ist die Ewigkeit? sie ist (sagt der hochgelehrte Cornelius à Lapide) ein solcher Zirkel / dessen Centrum oder Mittel-Punct heist Allzeit. Dieweil sie immer währet; und dessen Umkreiß heist / Nimmer / dieweil sie nimmer aufhöret. Die Ewigkeit (sagt Hieremias Drexelius) ist ein Rad / das immerdar umgeheth / und niemahl still haltet. Sie ist ein unermessenes Meer / in welches alle Zeiten wie die Fließ hineinrinnen / von dannen sie wider zu ihrem Ursprung kommen / damit sie wider stießen. Sie ist ein Schlang / welche den Schwweif umbbiegt / und in das Maul bringt; also daß weder der Anfang / noch das End an ihr zu sehen. Sie ist ein Labyrinth / oder Irregarten / in welchem unzählige Umbrweg seynd / darauf derjenige / der sich hineingelassen / den Ausgang nit mehr finden kan. Sie ist ein unerschöpfliche Brunnquell / woraus zwey Wasser-Ströhm entspringen / der eine voller Süßigkeit und Göttlichen Seegens / der andere voller Dyrchschiff. Wöcker. I. Lpeil.

terkeit und Vermaledeyung. Was ist die Ewigkeit? In dem Himmelreich ist sie ein Sonnen / die niemahl untergeht / sondern ein unvergängliches Licht den Seeligen mittheilet / wie die Christliche Kirck singet: Lux perpetua lucebit sanctis tuis; & eternitas temporum: Was ist die Ewigkeit? In der Höll ist sie wie eine vilböspfige Schlang / welcher wann man einen Kopff abschlagt / so wachset gleich wider ein anderer hernach zu unaufhörlicher Peyn der Verdambten. Sie ist ein solche Schuld / daran / ob man schon immerdar zinseth / dennoch das Capital allezeit gang verbleibet / und niemahl wird abgelöst.

Es haben zu diesem Vorhaben die Alte gedichtet / daß ein so genanter Sisyphus / des Aoli Sohn / wegen begangener Missethaten zu diser Straff seye verdambt worden / daß er einen sehr grossen schwarzen Stein hinauffwelken solte auff den Gipfel eines hohen Bergs. Wann nun der armseelige Tropff lang gearbeitet / und mit größter Mühe den Stein so weit hinauffgebracht / daß ihn beduncket / es seye nur noch umb einen Schritt zu thun; so werde er gar daroben seyn: da ist ihm der Stein wider entfallen / und hinabgerutscht bis zu underst an den Fuß des Bergs: Also musse er die Arbeit von neuem anfangen / aber gleichfals wider vergeblich; wann er schon abermahl und abermahl mit dem Stein weit hinauff kommen / so ist ihm doch derselbe wider entgangen / und hinunter in die Tiefe gefallen; laut jener Reimzeilen des Ovidij: Aut petis, aut urges, rediturum Sisyphus saxum. Da hast du ein Sinnbild / wodurch die ewige Peyn der Verdambten angedeutet wird. Sie werden tausent Jahr leyden / und nach disen von neuem wider andere tausent Jahr: sie werden tausent Million der Jahren leyden / und wann auch dise fürüber; so werden sie noch andere tausent Million Jahr von neuem zu leyden anfangen; und also werden sie leyden von Ewigkeit zu Ewigkeit / ohne End / und einige Nachlaß der Peyn. Jetzt können wir verstehen / warum der heilige Joannes die Höll nennet einen Schwefel-See / oder Psul; wie er dann von dem Teuffel sagt: Missus est in stagnum ignis & sulphuris: Er ist in den Psul geworffen / der mit Feuer und Schwefel brennt. Bey dem Propheten Iſaia liest man / daß der Zorn Gottes seye wie ein reißender Schwefel-Bach / den der Herr mit seinem Athem anzündet / seine Feind die Sünder zu verzehren: Flatus Domini sicut torrens sulphuris, succensens eam. Bey dem Propheten Daniel liest man / daß er seye wie ein schnell lauffender Fluß: Fluvius igneus rapidusque egrediebatur a facie ejus: Ein feuriger schneller Strom gieng von seinem Angesicht heraus. War-

13.

Ovid. l. 1. b. Met.

Apoc. 10.

Iſa. 30.

Daniel. 7.

umb wird bey dem heiligen Joanne in der heimlichen Offenbarung der Zorn Gottes gegen die Verdambte nit auch genant ein feurriger Fluß/ oder reissender Bach/ sondern ein See/ oder Pful? will er villeicht dardurch zuverstehen geben / daß die Höll also mit Feuer/wie ein See mit dem Wasser/ angefüllt seye? oder will er dardurch anzeigen / daß die Verdambte von allen Seiten von dem Feuer/wie die Fisch in dem See von dem Wasser/ umgeben seyen? dieses ist wohl eine Ur- sache; aber noch eine andere zeigt an der gelehrte Ribera. Es ist ein Unterschied zwischen einem reissenden Bach oder Fluß/ und zwischen einem See/ oder Pful. Das Wasser in dem Bach oder Fluß bleibt nit stehen/ sondern laufft fürüber: das Wasser in dem See steht immerdar / und bleibt an einem Orth. Ein solche Beschaffenheit hat es auch mit dem Zorn Gottes: außser der Höll ist er wie ein Fluß / darin das Wasser sich nit aufhaltet/ sondern fortrünnet: aber in der Höll stehet und bleibt der Zorn und die Straff/wie das Wasser in dem See; und stieft die ganze

Ewigkeit nit ab. In stagnum ignis & sulphuris; nec fluvium dixit, sed stagnum; quia non fluit, aut movetur ignis, ut aqua fluit, sed in a est in fovea illa. sicut aqua in fovea: Seynd die Wort des obgedachten

Diebe Christgläubige! wie wird euch Verdambten seyn/ wann sie ganze Jahr/ ja unzählbare ewige Jahre/ und bleiben müssen in einem Feuer/ darauß sie nimmermehr kommen können/ darinnen das Feuer niemahlen abkühlet/ wird das seyn/ allezeit brinnen und brennen/ so erschrecklichen Flammen? wird das Feuer niemahlen auffhören zubrennen/ gewißlich nit. Die Höll ist ein Feuer/ der Zorn Gottes/ die Straff und die Ewigkeit vergeht: das Feuer und der Zorn brennt ewiglich. Wo der Baum brennet/ da bleibt er. Verstehet die ewige die Ewigkeit seye? Ich hab aber nicht gesagt: wir wollen sie noch weiter sezt auß einer anderen Ewigkeit beschauen.

Der dritte Absatz.

Was die Ewigkeit seye/ wird besser verstanden/ wann man bedenket was sie nit seye.

15.
S. Dionys.
L. de Myst.
Theol.

Was ist die Ewigkeit? frag ich nun abermahl. Der heilige Dionysius Areopagita sagt / daß man vil besser ver- stehe / was Gott seye / wann man sagt / was er nit seye / als wann man das sagt / was er ist. Eben ein solche Verwandnuß hat es auch mit der Ewigkeit/ sagt Drexelius; weil sie un- begreiflich ist/ so wird sie besser erkannt/wann man anzeigt und erklärt / was sie nit seye. Wolan dann: haben wir bisher nachge- forcht von der Ewigkeit/ was sie seye/ so laßt uns jetzt auch sehen und erforschen / was sie nit seye. Lactantius sagt: cujus nullus est finis. Sie hat kein Maas/ kein Zihl/ und kein End: Sie ist nichts solches / das ein End nimmet. Noch besser zu der Sach sagt der heilige Gregorius Nazianzenus: Aternitas nec tempus, nec temporis pars ulla est. Die Ewig- keit ist kein benantliche Zeit/ noch ein Theil der Zeit. Laßt sehen. Ist villeicht die Ewig- keit eine Zeit von so vilen Jahren / als vil Wasser- Tropffen in dem Meer / als vil Sternen an dem Himmel/ als vil Blätter an den Bäumen / als vil Sandkörnlein an dem Ufer des Meers/ und als vil Buchstaben seynd in allen Büchern der ganzen Welt? nein/ dieses alles flecket nit: dann wann alle dise Jahr werden fürüber seyn/ so wird die Ewig- keit noch in ihrem Anfang seyn. Ist die Ewig- keit eine Zeit von so vil Jahren/ als ein Imb- lein vonnöthen hätte / bis es das ganze Meer und alle Fluß der Welt austrinckte/ wann es schon in hundert Jahren nur einmahl trincken sollte? nein; auch dise Jahr seynd noch nichts der Ewigkeit. Ist etwann die Ewigkeit eine

Zeit von so vilen tausent Jahr hundert darzu gehörten/ bis eine Ammeisen aus aufgespanten Sail von der Erden oberst an den Himmel/ alle Körnlein dem Getreid/ und von allem andern men / die jemahls gewesen von Anfang der Welt / und noch seyn werden an dem besten Tag / eines nach dem andern brächte in den Himmel? nein: auch dise ist vil zu wenig / dann wann auch alle unzählige Millionen der Jahren verwe- ren/ so wurde doch die Ewigkeit noch seyn/ als sie im Anfang gewesen.

Lasset uns noch weiter gehen: wir sehen / daß ein Berg von Berg und speiß so hoch wäre / daß er bis an den Himmel reichete: wie vil Jahr wurde es brauchen er mit einer Feil gang abgefeilt/ und den Erden gleich wurde? wie vil Jahr erst vonnöthen/wann man die Feil alle Jahr oder nach einer Million der Jahren einmahl ansehte? ja wann gar kein Feil sollte gebraucht / sondern dieser Berg mit Nagel eines Fingers sollte abgefeilt/ von einem Spaken mit dem Schnabel abgefeilt / und abgetragen werden / wie er auch nach zehenmahl hundert tausent Jahren den Schnabel nur einmahl daran sollte? wer siset nit / wie unzählig vil Jahr fürüber wären / wurde also ein Jahr fürüber / wurde also ein Jahr Ewigkeit zu dem End kommen? ach wie ich von dem End? man wurde gar das End tel / ja den Anfang nit sehen: In quosdam

loco ceciderit, ibi erit. Der Baum wird noch bleiben / wo er hingefallen ist. Nach so vielen Millionen der Jahren wird der Seelige noch seyn in der himmlischen Freud/ und der Verdammte in der höllischen Peyn: es wird nit anderst seyn / als wann erst ein Augenblick fürüber gangen wäre: wann der metalene Berg völlig abgetragen; so wäre doch die Ewigkeit noch nicht geminderet worden; sie wäre noch so ganz / als sie zuvor gewesen.

17.

Wir wollen aber absonderlich betrachten/ was die Ewigkeit eines Verdammten seye. Wir wollen setzen mit dem heiligen Bonaventura, daß ein Verdammter alle Tag nur ein einziges Zählerlein vergiesse/ wie vil Jahr wurden vornehm seyn / und fürüber gehen/ bis daß auß seinen Zähren ein Bach würde? wie vil bis ein großer Fluß / oder See darauß würde? wie vil/ bis ein ganzes weites Meer darauß würde? wann aber gleichwol diese fast unendliche Jahr fürüber/ wird alsdann sein Peyn ein End haben? Nein/ keineswegs: sondern alsdann werden sie erst wider von neuem anfangen. Und wann schon alles dieses nit nur tausendmal/ sondern vil Million mal sollte widerholet / und eben so vil Meer von seinen Zähren angefüllt werden / ob er gleich alle hundert tausend Jahr nur ein einziges Zählerlein vergiesse; so würde doch nach allen diesen Jahren die Ewigkeit seiner Peyn und Schmerzen noch nit angefangen haben; dann die Ewigkeit hat eigentlich darvon zu reden keinen Anfang / kein Mittel / und kein End.

18.

Wir wollen nun setzen mit Ildoro Clario, was doch niemahl geschehen wird / noch seyn kan: wir wollen setzen/ daß Gott einen Engel schicke zu der Pforten der Höll/ der zu den Verdammten sage: habt gut Herz ihr Armeseligen; es wird noch einstens besser mit euch werden; eure Peyn und Schmerzen werden einmahl ein End nehmen. O was für ein Verwunderung und Freud wurde diese gute Zeitung bey ihnen verursachen! sie würden fragen: wann aber! O wann wird dieses geschehen? Wann nun der Engel sagte: es wird ein Berg so groß als der Erdboden auß den allerfeinsten Sand- Körnlein werden; und alle tausend Jahr wird von diesem Berg ein Sand- Körnlein hinweggenommen werden: und wann mit der Zeit der ganze Berg würde abgetragen seyn / alsdann wird euer Peyn ein End haben. Dein verwunderliche/ aber wahrhaftige Sach! es wurden die Verdammte das jenige/ was sie leyden/ für nichts halten/ wann ihr Peyn in diese Peyn/ die länger nit wahren sollte / verändertet wurde: Pro nihilo putaretur, si in hanc partem commutaretur. Wie vil Sand- Körnlein wären aber von diesem Berg schon hinweg kommen von Anbeginn der Welt bis auß diesen Tag? mehr nit als sechs einige. Und sollten sie dann noch einen solchen Trost haben/ wann sie nur so lang noch leyden müßten / bis der ganze

Berg würde abgetragen seyn? Ja / meine Christen! Ildorus sagt noch mehr: wann dieser Berg auff besagte Weiß nit nur einmahl / sondern so oft sollte abgetragen werden/ als vil der Sand- Körnlein an demselben seyn/ so würde es ihnen doch ein unaussprechlicher Trost seyn / wann sie wußten/ daß sie nit länger leyden sollten. Was noch mehr ist; wann mit solchem Staub oder Sand die ganze Weite von der Erden bis zum höchsten Himmel angefüllt wäre / und die Verdammte so lang leyden müßten / bis auß obbesagte Weiß alle diese Stäublein hinweg getragen wären/ und dieses nit nur einmahl / sondern so vilmal als dieser Stäublein wären zwischen dem ganzen Himmel und der Erden / so würden sie den größten Trost haben / und alles gern leyden/ wann nur hernach ihr Leyden ein End nehmen sollte. O GOTT! wer wolte sich nicht entsetzen ab dieser Betrachtung Ildori?

19.

Wir wollen aber diese Betrachtung noch weiter fortsetzen. Ich frage: wann die ganze Welt bis an das Firmament mit den feinsten Sandkörnlein angefüllt wäre / was für eine Zahl würden sie machen? Es haben einige Weltweise vermerkt / man konte sie nicht aufrechnen / und in keine gewisse Zifer bringen. Aber Archimedes hat das Gegenwühl erwiesen: und nach ihm Clavius, der fürtreffliche Mathematicus, hat sie aufgerechnet / und die Zahl mit Ziferen bezeichnet / ohne lange Mühe. Er setzt erstlich / daß der Sand so klein seye/ daß zehen tausend derselben Körnlein nit größer seyn als ein einziges Senffkörnlein: er rechnet hernach / wie weit der ganze Raum seye zwischen Himmel und Erden: alsdann summiert er alle Körnlein / die vornehm wären / diesen Raum aufzufüllen / und bringt die Zahl in gewisse Zifer / die alle auß eine Zeil gehen; dann die ganze Zahl mehr nit enthaltet / als einen Einser / und ein und fünfzig Nullen. Nun / O Christglaubige / wann ein und fünfzig Nullen mit einem Einser ein solche übergroße Zahl aufmachen von so vielen Sand- Körnlein: was für ein Zahl würde herauß kommen / wann mit dergleichen Ziferen nit nur ein Zeil / sondern ein ganzer Bogen Papier überschrieben wurde. Wie / wann nit nur ein Bogen / sondern ein ganzes Buch; ja nit nur ein Buch / sondern ein ganzes Dieß / und nit nur ein Dieß / sondern etlich tausend Vollen Papier damit überschrieben wurden? wie leichtlich / wann so vil Papier / als der ganze Himmel fassen konte / mit lauter Zifer angefüllt wurde / was würde für ein unbegreifliche Zahl herauß kommen? und dennoch wäre dieses alles noch nit der mindiste Theil von der Ewigkeit: und wann ein Verdammter wußte / daß nach so vielen verflissenen Jahren sein Peyn endlich sollte auffhören / so würde er einen unaussprechlichen Trost haben. Dieweilen aber auch diese Zahl / wann sie schon so oft verdoppelt wurde / als vil dieser Sand- Körnlein wären / so gar den geringe

ringsten Theil der Ewigkeit nicht aufma-
het/ so bleibt es bey dem/ was die unfehlbare
Glaubens- Wahrheit lehret/ daß der arme-
selige Verdammte ohne End/ ohne Trost/
und ohne einige Nachlassung der Schmerzen
so lang in der Höll brinnen und leyden wird/
als lang GOTT in dem Himmel regieren
wird.

20. Alles dieses/ was bisshero gesagt worden/
wird durch einen Text der heiligen Schrift
bestätiget. Ihr werdet euch erinnern kön-
nen jenes Feuer-Ofen/ welchen der König
Nabuchodonosor hat anzünden lassen: wor-
bey der Prophet Daniel einen Umstand an-
mercket/ der mir sehr verwunderlich fürkommt.
Er beschreibet die ganze Geschichte/ und da er
zu dem Feuer kommt/ sagt er/ daß es 94.
Elenbogen über sich in die Höhe geschlagen:
49 & effundebatur flamma super fornacem cubi-
eis quadraginta novem. Wer hat aber das
Feuer so genau abgemessen? wann es je abge-
messen worden/ warumb gebraucht sich der
Prophet nicht der gewöhnlichen Red- Art
der Heil. Schrift/ welche gemeinlich die
Hauptzahl nennet/ wann nur etwas weniges
daran mangelt/ oder zu vil ist. Warumb
sagt er dann nit/ daß die Flammen fünfzig
Ellen hoch gestiegen? warumb neun und vier-
zig? es muß ein Geheimnuß dardinter seyn/
sagt der gelehrte Drexelius: Mysterium hic
est, & arcanus sensus. So höret dann/ was
es für ein Geheimnuß ist. Der Babyloni-
sche Ofen ist ein eigentliche Figur des hölli-
schen Feuer-Ofen. Die fünfzigste Zahl war
die Zahl des Jubel-Jahrs/ welches die Nach-
lassung und Verzeihung bedeutet. Damit
wir dann verstehen mögen/ daß das höllische
Feuer/ wie hoch es immer steigt/ dan noch nim-
mermehr gelangen werde zur Indulgenz und

Drexel.
Consid. de
ger. §. 2.

Ablas/ so sagt der Prophet/ daß das Feuer
nit auff fünfzig/ sondern auff neun und vier-
zig Elenbogen/ und nit weiter steigt: das
quadraginta novem. So wisset dann die
Verdammte/ und auch ihr/ die ihr nit
verdammen wollet/ wisset/ daß ihr nit
höllischen Feuer ewig brinnen und braten
det/ ohne Nachlaß/ und ohne Hoffnung zu
ger Besserung. Die Wort Drexelii
Numerus quinquagesimus Jubileum
gnificabat: ac flamma in ea Orationem
lonia nunquam eo peringent, ut Jubileum
tiam attingant. Die fünfzigste Zahl war
diesem die Zahl des Jubel-Jahrs/ das
Flammen des höllischen Babylons nit
niemahl dahin gelangen/ daß sie die
Jubel-Jahrs/ oder der Verzeihung er-
chen. Christliche Zuhörer/ seht nit
ben/ so lang es währet/ so währet nit
das Jubel-Jahr/ die Zeit der Verzeihung
und Vergebung für einen jedwedem
mit wahrer Reu und Leyd selbige Zeit
hernach in der Höll wird kein Verzeihen
mehr seyn. Ibi erit, der Verdammte
alldort ewig bleiben in gänglicher Ver-
lung; es wird auch sein Peyn nicht
ringert werden. O Ewigkeit! O Ewigkeit!
die Zung unterliget/ der Verstand
das Herz wird ohnmächtig/ die Kräfte
geben; wir müssen bekennen/ daß wir
gnugamb begreifen können weder du
du bist/ noch auch das/ was du nit bist/
gleich die Prophetische Zungen von dem
was sie wollen/ wann sie dich nennen
Jahr/ die unvergängliche Ewigkeit/
Ewigkeit der Ewigkeiten/ so ist doch
wenig/ dein unendliche Wähnung zu
klären. Ibi erit.
* * *

Der vierdte Absatz.

Warumb GOTT ein augenblickliche Sünd mit ewiger Peyn strafft?

21. **E**he ich weiter fortschreite/ erhöhet sich
nit ein leichte Frag/ worauff/ wie mich
geduncket/ vil eine Antwort von mir
verlangen. Mein GOTT! wird etwan man-
cher gedanken; wann die Barmherzigkeit
GOTTES unendlich ist; wann auch die Werck
seiner Barmherzigkeit über alle andere seine
Werck seynd/ und hervor leuchten; wann
es ein gemeiner Lehr- Spruch ist bey den
Gottsgelahrten/ daß GOTT so gar in der Höll
sein Barmherzigkeit erweise/ indem er die
Sünd weniger straffet/ als sie verdienet:
Quoniam in aeternum misericordia ejus. Dann
sein Barmherzigkeit währet ewiglich; wie
solches der heilige David in einem Psalmen
fünf und zwainzig mahl widerholet; wie
kan es dann seyn/ daß GOTT eine Tod-
sünd/ die in einem Augenblick geschieht;
einen falschen Schwur/ wann er schon nie-
mand schadet; und was noch mehr ist/ einen

einigen Gedanken mit Einwilligung in
Nach/ oder Unlauterkeit? wie ist es mög-
lich/ daß ein solche Sünd mit einer ewigen
abgestrafft werde? wann die Sünd au-
genblicklich ist/ wie kan die Straff ewig
ja/ wann man die Sach recht betrachtet/
ist nit nur ein Ewigkeit/ sondern es seynd
endlich vil Ewigkeiten/ die den Verdamm-
peynigen. Dann weilen auch die Straff
nes bevorstehenden Übels sehr schmerzhaft
also war/ daß dem König Saul der
wärtige Tod leydenlicher fückommen
der bevorstehende/ den er gefürchtet/ daß
er sich selbst umgebracht/ und von der
Furcht sich zu erledigen/ so ist leicht zu er-
ten/ daß ein Verdammter nit allein gewar-
werde von den Schmerzen der gegenwärtigen
gen Tormenten/ sondern auch von der
der zukünftigen; und weilen diese ewig und
endlich seynd in ihrer Wähnung/ so ist doch
alle und jede Augenblick durch die Straff

ewige Peyn? und dennoch die Augenblick / in denen er leidet / unendlich vil seynd / so leidet er auch unendlich vil peynliche Ewigkeiten. Aber / O mein GOTT und HERR; wie kan doch dein Barmherzigkeit zulassen / das die Sünd die in einem Augenblick begangen worden / mit nur mit einer / sondern mit so vilen peynlichen Ewigkeiten gestraffet werde? Ist dieses nit ein überaus schwehre Frag? ja freylich. So last uns dann hören / wie die heilige Väter und Lehrer auff dreyerley Weiß dieselbige beantworten?

22. Die erste Antwort wird genommen auß der Lehr des H. Thomas von Aquin: der da sagt / das die Bosheit einer Todtsünd in gewisser Weiß unendlich seye / dieweil sie ein Verletzung ist der unendlichen Gottheit / welche unendlich liebwürdig ist. Wann dann die Straff gleich seyn soll der Schuld / so verdienet die Sünd ein unendliche Straff / weil auch ihre Bosheit unendlich ist. Wann demne mit also; warumb ist dann GOTT Mensch worden? warumb hat er gelitten? warumb ist er am Creuz gestorben? Das ist ja nur darumb geschehen / dieweilen GOTT für die unendliche Schmach / die ihm durch die Sünd angethan worden / anders nit / als durch eine unendliche Gnugthuung hat können versöhnt werden. Wann dann der Sünder auß diesem Leben hinscheydet / ehe er diese Gnugthuung ihm zu Nutzen gemacht / und den beleydigten GOTT dardurch versöhnt hat / so muß er billich wegen seiner Sünden ein unendliche Peyn und Straff leyden. Aber das hat GOTT wegen der unendlichen Hochheit seiner Göttlichen Vollkommenheiten / und wegen seiner Gutthaten / rechtmässigen Gewalt und Macht / den Menschen bey Straff einer ewigen Peyn zur Haltung seines Gefasses anzuhalten. So sehen wir auch in diesem Leben / bey dem gemeinen Weesen und weltlichen Gerichten / das die Länge der Straff nit abgemessen wird nach der Länge der Zeit / in der die Sünd gewähret hat. Ein Dieb wird gehenck / und muß lang an dem Galgen hangen wegen eines Diebstahls / den er in einem Augenblick begangen hat. Wann dieses geschieht wegen der Verletzung eines Menschen an seiner Ehr / oder an Haab und Gut; was ist dann zu gedencken von den Verletzungen GOTTES? diese werden mit aller Gerechtigkeit in der Höll mit ewiger Peyn abgestrafft.

23. Höret aber dessen noch ein andere Ursach und Antwort von dem H. Bernardo. Er sagt: Merito ultio sempiterna delerit, quod nunquam possit culpe deleri. Billich ist die Straff unauffhörlich / dieweil auch die Sünd unauslöschlich ist. Es hat der barmherzige GOTT dem Menschen diese Lebenszeit zum Termin gesetzt / in welchem er die Sünd durch wahre Reu und Buß außlöschken kan und soll. Als lang dieser Termin währet / so ist noch Zeit Buß zu thun / und Gnad zu erlangen. Wann aber diese Zeit vorbey / so wird die Sünd mit mehr nachgelassen / dieweil der

Sünder mit mehr in dem Standt ist / eine gebührende Buß zu würcken. Erinnerung euch / wie es zugeht in der Werkstatt eines Meisters / welcher eine Bild: Saul auß Metall gießet / sagt Picus Mirandulanus. Wann der Ofen brunt / wann das Metall zerlassen ist / und wann die Instrument in Bereitschaft seynd / da kan er gießen / was für eine Bildnuß man haben will; eines Menschen / eines Löwen / eines Adlers / oder auch eines häßlichen Unthiers. Wann aber der Guß vorbey / wann das Feur außgeloßet / und das Metall allbereit erkaltet und verhartet ist / last sich alsdann die gegossene Bildnuß verbessern und anderit machen? Nein: sondern wie sie gegossen worden / also bleibt sie. O Christiglaubige! so lang dieses unser Leben währet / seynd wir wie ein zerlassenes Metall / und in dem Standt / das wir eine Bildnuß GOTTES werden durch die Gnad / oder des Teuffels durch die Sünd / wann aber der Tod heran kommt / so ist der Guß vorbey / und alsdann behalt das Metall die Gestalt / die es in dem Guß bekommen. Ist es ein teuflische Gestalt eines verdammten Sünders / so last es sich nit mehr verändern; es ist nit mehr zu helfen. Wann ein Verdammter eine rechtmässige Reu und Leyd hätte / so würden ihm seine Sünden ohne Zweifel vergeben: dies weil er aber kein verdienstliche Reu und Leyd mehr erwecken kan / so kan er auch kein Gnad und Verzeyhung mehr erlangen.

Die dritte Ursach und Antwort gibt der große Kirchenlehrer / der H. Gregorius, welche auß der vorigen folget / und stehet in dem / das der Verdammte nit allein kein Reu mehr hat über seine Sünden / dieweil GOTT dardurch beleydiget worden (wiewol er sie bereuet / dieweil sie ein Ursach seynd seines Leydens) sondern das er auch die ganze Ewigkeit hindurch ganz halbstarrig verharret in dem bösen Willen / den er gehabt hat / da er gestorben ist: und dieses ist / was der H. David angedeutet / da er sagt: Superbia eorum, qui te oderunt, ascendit sempiternum. Die Hoffart deren / die dich hassen / erhöbt sich allzeit. Sie last nicht mehr ab. Dieweil dann der böse Willen in Ewigkeit verbleibt / so verbleibt auch die Straff ewig. Die Wort des H. Gregorii seynd: Ad magnam iustitiam iudicantis pertinet, ut nunquam careant supplicio, qui in hac vita nunquam voluerunt carere peccato. Es erforderet die Gerechtigkeit des höchsten Richters / das diejenige niemahls ohne Straff seyn / die in diesem Leben niemahl haben wollen ohne Sünd seyn. Eben dieses sagen auch der H. Bernardus, und der H. Augustinus. Last uns aber hören / wie auch Christus der HERR es gleichfals bekräftiget. Er sagt: wann einer in mir / in meiner Lieb und Gnad nit bleibt bis ans End: Si quis in me non manserit. Der wird wie ein unnützes Rebzweig abgeschnitten werden: Mitetur foras sicut palmas. Er setz hinzu: er wird verdorren / und wird ins Feur geworffen werden.

Picus de dignit. Hom. 2. 208.

24-

Pal. 77.

Gregor. 1. 4. Dial. c. 44.

S. Bernard. Ep. 253. S. August. Ep. 49.

Joan. 15.

Drexel.
Confid. 9.
in eternis.

den / und brinnet: & areolet, & colligent eum, & ardet. Mercket ihr allhier / was Drexelius beobachtet / daß nit nur gesagt wird / daß der Sünder werde ins Feuer geworffen werden / sondern auch / daß er brinne: in ignem mittent, & ardet. Die andere Wort bey diesem Ausspruch Christi gehen alle auff die zukünftige Zeit; als: er wird verdorren / er wird zusam gelösen werden / er wird ins Feuer geworffen werden: Mittetur, areolet, colligent, mittent. Da er aber kommt zu der Heyn des Sünders / da sagt Christus nit / er wird brinnen / sondern er brinnt. In ignem mittent, & ardet. Warum das? damit er uns die Ewigkeit der Heyn auff's kürzeste mit einem Wort andeutete. Höret wie: Frage man / wie stehts umb den Sünder denselben Augenblick / da er in die Höll geworffen wird? Ardet, er brinnt. Wie stehts umb ihn nach hundert Jahren? Ardet, er brinnt. Wie stehts umb den Judas / der schon vor tausend / sechshundert und mehr Jahren verdammt worden? Ardet, er brinnt. Wie stehts umb den Cain / der vor mehr als fünf tausend Jahren in die Höll ist kommen? Ardet, er brinnt. Wann hundert tausend Jahr fürüber seyn werden: was wird alsdann seyn? Es wird heißen: Ardet, er brinnt / wie Anfangs. Und wann vil tausend Million der Jahren fürüber gelauffen? Ardet, er brinnet noch / wie zu erst. Und was wird es hernach seyn? Frage nur mit weiter: dann wann du schon die Ewigkeit hindurch fragen soltest / so wirst du doch nie kein andere Antwort hören / als, Ardet, ardet, ardet, er brinnt / er brinnt / er brinnt. Sein Brandt ist allzeit gegenwärtig / unablässlich / und unaussprechlich. Er währet so lang / als Gott ist. Responderi aliud non poterit, quàm hoc ipsum, ardet, ardoribus continuis, infandis, æternis, seynd die Wort Drexelii.

25.

Seye nun diesem also: Wann aber ein solcher Sünder in dieses Feuer geworffen worden nur etwan wegen eines einigen bösen Gedanken / darein er verwilliget hat; warumb

sol er die ganze Ewigkeit hindurch brinnen und leyden? die Ursach hat Er nicht bedeutet mit diesem Wörtern: Ardet, er brinnt / und bleibt / wie ein abgeschmittener Reb-Zweig. Ist es nit wahr: ein abgeterter Baum / oder Ast / der verdorret / bleibt in diesem Stand / und wird nit mehr grünen noch blühen? Wie wird der Sünder wider zu Gnaden kommen / er nach dem Tod also verdorret / wird er nach dem Tod also wieder zu Gnaden kommen? Was gutes mehr würden kan? Sagt die GOTT werde ja das Feuer außlöschet / das kan jetzt nit mehr seyn zu Folge schon gemachten Göttlichen Willens. Ist ihm nit also / wann in einem Feuer einmahl angehet / so wird er nit außlöschet / so lang es an durrem manglet? wann die Welt ewig weyden an dem Holz nie kein Abgang werden de auch das angezündte Feuer unntun. Das ist klar. Nun höret jetzt H. Bernardus sagt: Quid ois DEUS præter propriam voluntatem hasset und strasset Gott in der Höll nur den eignen / verkehrten und bösen dieses ist das Holz / welches in dem Feuer brinnet. In quem ignis ille est in propriam voluntatem? Quis der böse Will / dieses dürre Holz / sondern ewig bleibt / so wird auch dieses Holz ewig brinnen / und nit areolet, & ardet. Das abgeschmittene wird verdorren / und es brinnt. voluntas propria, (sagt der H. Bernardus infernus non erit. Höre der eigent einmahl auff / so wird auch das Feuer in der Höll außhören zu brinnen. Was den Verdammten der eigne böse Will nimmermehr verändert und gebessert / auch die Straff kein End mehr nehmen erit, areolet, & ardet. Der Baum bleiben / wo er hingefallen. Er wird verdorren / und er brinnt.

27.

27.

in Sap.

3. Bern.

ser. 15.

Clern

Der fünffte Absas.

Des Sünders Thorheit / welcher wegen eines zeitlichen Wohlstandes den ewigen verliethet.

26.

Es ist eine Nothdurfft gewest / Christliche Zuhörer / euch vorzutragen / was die Ewigkeit seye / wie auch zu Verthädigung der Göttlichen Gerechtigkeit / die Ursachen anzuzeigen / warumb die Sünd mit ewiger Heyn billich gestrafft werde; damit wir jetzt in Vergleichung des Zeitlichen mit dem Ewigen erkennen möchten die grosse Thorheit des Sünders. So sage nun her / O Sünder / der du ein Freud hast an weltlicher Ehr / wiewohlen sie wie ein Rauch verschwindet / und den Augen wehe thut: sag her / der du ein Freud hast in der Unkeuschheit / wiewohlen sie ein wustes Roth ist / darinnen du

dich herumb welshest. Sag her / der du ein Freud suchest in Reichthumden / warumb sie wegen vieler Sorgen und Schrecken die Dorn stechen und vernunden. Sag her / warumb lebst du so übel? warumb lebst du? und warumb verharrest in diesem Stande? hast du es nie bedacht? hast du es nit allein derentwegen / dann du es nicht der ein gewisses Gut erlangest / oder du es nicht liehest; oder damit du ein gewisses Gut erlangest / oder dich davon wider zu ziehen suchest / oder dich davon wider zu ziehen suchest? Was sagt aber jetzt der Glaub / und die Vernunft? nimme sie beyde zu Rath. Sag her / du / daß ein ewige Freud / und auch ein

seye in der anderen Welt? Ja/ du glaubst es. Weist du aber auch/ daß auff ein unzulässige Freud und verbottene Wollust folgt ein ewige Peyn und Schmerzen; daß auch hergegen auff das verdienstliche Leyden in diesem Leben folget ein ewige Freud und Wollust in dem anderen Leben? Ja/ du weist es. Was sagt aber jetzt die gesunde Vernunft? Sie sagt ja/ man solle auß zweyen Ublen das Kleinere erwählen/ damit man dem Größeren entgehe; und also laß ihm mancher den Arm abschneiden/ damit nit der ganze Leib zu Grund gehe. So ist es dann die größte Thorheit/ wann du dich in eine Todsfund einlässest/ mit Gefahr/ die ewige himmlische Freuden zu verlihren/ damit du nur ein augenblickliche Freud auff Erden nit entrathen müssest; und wann du lieber in der Höll ewig leyden wilst; als da in diesem Leben ein kleine Mortification gebulden/ und dich von einem augenblicklichen Wollust enthalten.

27. Was thaten jene Sünder/ von welchen in dem Buch der Weisheit Meldung geschicht? Sie sprachen einander zu/ und sagten: Venite ergo fruamur bonis, qua sunt: Kommet her zu/ und lasset uns der Güter genießen/ die vorhanden seynd: Non pratereat nos flos temporis. Die Blüthe dieser Zeit solle uns nit entgehen. O ihr närrische Sünder/ was sagt ihr? wann ihr sehen soltet einen Gärtner in dem Garten alle Blüthe von einem fruchtbaren Baum gleich/ so bald sie hervor kommen/ hinweg nehmen; wurdet ihr nit sagen/ er wolle die Frucht/ die zu hoffen wäre/ mit Fleiß verderben/ und verlihren? Das ist klar: dann wer die Frucht von dem Baum haben will/ der muß die Blüthe nit abreißen. Was ist aber die Blüthe der Zeit? Das seynd die zeitliche Freuden und Ergößlichkeiten/ spricht Hugo der Cardinal: Florem temporis dicunt communem voluptatem cuiuslibet temporis. Durch die Blüthe der Zeit werden verstanden die Wollust/ die man zu jeder Zeit haben kan. Und was ist die Frucht der Zeit? Es ist die Ewigkeit: daher der heilige Bernardus die Wert/ welche in diesem zeitlichen Leben geschehen/ genennet hat den Samen der Ewigkeit: Temporalia quaeque velut aeternitatis semina jaciuntur. Wer dann die Frucht der Ewigkeit genießen will/ der muß sich von der Blüthe der Zeit enthalten. Darumb wann sich der Sünder nit enthalten will von den Wollüsten dieser Welt/ welche die Blüthe seynd der Zeit/ so beraubt er sich dardurch der glückseligen Ewigkeit/ das ist/ der ewigen Freuden und Wollüsten/ welches die Frucht ist. Dennoch sagen die Sünder: Non pratereat nos flos temporis: Es solle uns die Blüthe der Zeit nit auß Handen gehen. Kan wohl ein grössere Thorheit seyn? Wilst du dann/ O Mensch/ ein ewige Glory verlihren/ nur darumb/ damit du nit verlihest einen augenblicklichen schönen Wollust? Ist das nit wider alle Vernunft? wilst du die ewige höllische Peyn leyden/ nur dar-

rumb/ damit du nit leyden müssest ein kurze und verdienstliche Abdrung in Entziehung eines zeitlichen Lusts? O ihr Christen/ wo ist doch euer Vernunft? was seynd die zeitliche vergänglichliche Freuden/ Ehren/ und Reichthumb/ wie auch deren Verlust und Beraubung/ in Vergleichung mit den ewigen Freuden/ Ehren und Reichthumben/ und mit deren Verlust? was ist die zeitliche Peyn/ und Verachtung gegen der Ewigen? Aber lasset uns dieses noch genauer berrachten.

28.

Sag mir her; warumb siehest du nit die Gefahr/ und die Gelegenheit zu sündigen? warumb meydest du nicht dieses oder jenes Haus/ wo du Gefahr hast/ Gott zu beleidigen? Ist das die Ursach/ damit du nit entrathen müssest eines zeitlichen Wollusts? Siehe aber/ Gott biethet dir an ein ewige Freud und Glory/ damit du dich enthaltest von einem vergänglichem Wollust. O wie wohl hat der heilige Job gesagt: *Pepigi factus cum oculis meis, ut ne cogitarem quidem de Virgine.* Ich hab einen Bund gemacht mit meinen Augen/ damit ich auch keinen Gedancen hätte von einer Jungfrauen. Ich will mich da bey deme nit auffhalten/ daß er für nöthig erachtet/ auff daß er in keine böse Gedanken fallet/ einen Bund zu machen mit seinen Augen: dann weilen die Augen die Fenster seynd/ durch welche die gefährliche Gestalten der äußerlichen Dingen in die Seel hineintringen/ so ist klar/ wie der heilige Gregorius vermercket/ daß man diese Fenster zuschliessen müsse/ damit man dasjenige nit sehe/ was man nit begehren darff. Aber was ist das für ein Bund/ welchen der heilige Job gemacht/ und zwischen wem ist er gemacht? zwischen dem Geist und dem Fleisch/ zwischen der Vernunft und der Begierlichkeit: antwortet der gelehrte Pineda. Zwischen diesen hat Job einen Bund gemacht: *Pepigi factus.* Dann die Vernunft und die Begierlichkeit/ ob sie gleich geschwistrige seynd/ so haben sie doch ganz widerwärtige Neigungen/ seynd der Erbsünd her/ also daß/ was die eine will/ und sucht/ die andere nit will/ und siehet. Dann wie der heilige Paulus sagt: *Caro concupiscit adversus Spiritum, & Spiritus adversus carnem.* Das Fleisch ist begierig wider den Geist/ und der Geist wider das Fleisch. Der Geist will/ daß die Keuschheit bewahret werde: Das Fleisch aber will der Wollüsten genießen. Und dieses ist der immerwährende Krieg und Streit/ von welchem Job geredt hat: *Militia est vita hominis super terram: Des Menschen Leben auff Erden ist ein Streit.* Was ist nun für ein Mittel/ damit das Fleisch dem Geist/ und die Begierlichkeit der Vernunft sich unterwerffe? Es ist kein anderes/ sagt Pineda, als daß man mit dem Fleisch und der Begierlichkeit einen Bund mache: *Non aliud, quam pangere factus cum membris, cum corpore, ut lubens & volens rationi, acquiescat.* Wie ist aber die

Job. 31.

Ad Gal. 5.

Job. 7.

Pineda in Job. 31.

27. In Sap. c. 2. S. Bernard. ser. 1. ad Clerum.

ser Band zu machen / und wie hat ihn der Job gemacht? Ich bilde mir es also ein: Es sprach der heilige Job zu seinen Augen (und desgleichen soll ein Christ zu den Seinigen sagen) was verlanget ihr zu sehen? Ein fremdes wohlgestaltetes Weibsbild? Sehet es doch dermahlen nit an: so versprich ich euch dargen / daß ihr zur Belohnung dieser Mortification und Abtödtung / Christum unseren HErrn / sein heiligste Mutter MARIA, und die Heilige Außerwählte Gottes in dem Himmel ewiglich anschauen sollet: *Pepigi caedus cum oculis meis.* Ihr meine Fuß wo wollet ihr hin? velleicht in dieses Haus / in welchem grosse Gefahr ist zu sündigen? Gehet nit hinein: so versprich ich euch / daß ihr hernach in den himmlischen Pallast in die ewige Wohnstatt der Seeligen eingehen werdet: *Pepigi caedus.* Ihr meine Leffgen was gelustet euch zu reden? velleicht von unkeuschen Dingen? Schweiget / und enthaltet euch darvon: so versprich ich euch / daß ihr hernach in der ewigen Glory die allerfüßeste Veränderungen haben werdet: *Pepigi caedus.* Auff solche Weiß hat der heilige Job einen Bund gemacht mit seinem Leib / und dessen Gliederen. O mein Christ / wann auch du auff gleiche Weiß einen Bund machtest mit deinem Fleisch / wie leicht würdest du dessen Begierlichkeit überwinden!

29.

Wann bey dir die ewige Glory hierzu nit erkleckt / so gebrauche dich auch der Forcht der Höllen / nach dem Rath des heiligen Augustini: *Supplicia torreant, quem praemia non invitant.* Die Straff soll den jenigen abschrecken / welchen die Belohnung nit bewoget. Siehe an / und stelle dir für Augen die ewige höllische Peyn / welche dir Gott troset / wann du dich nit enthaltest von unzimlichen Wollust des Fleisches. Nimb in die Hand die Waag der Betrachtung / und lege auff die eine Waag-Schal den Augen-Lust / den du haben kanst in Ansehung dieser oder jener gefährlichen Gestalt: Lege auff die andere Schalen die ewige höllische Peyn / in welche du fallen kanst / wann du einwilligen soltest in die böse Begierlichkeit. Wie ist es möglich / daß bey dir ein geringer schnöder Wol-

S. August.
in Pl. 40.

lust mehr erwögen und vermögen soll / als die ewige höllische Peyn? wie ist es möglich / daß du lieber wollest ewiglich verdamm seyn / als dich enthalten von einem augenblicklichen gebildeten Wollust? O wie schmerzlich ist einstens Jonachas, der Königlichem König selbst bejammeret / und über sein Leiden klaget / sprechend: *Guttur gutturo per mellis, & ecce morior!* Ich habe mich Honigs verkostet / und die Peyn ist darumb. O mich unglückseligen / wann dann das Leben lassen wegen so wenig Honigs / so ich versucht hab! Paulus hat Er sahe / daß er von seinem ewigen Leben zum Tod verurtheilt war / dieweil er ein König Honig geessen / wider das er verboten hatt / daß niemand vor Nacht essen sollte: Er betrachtete sein junges Alter / daß er / der Erb-Brinck des Königlichem Geschlechts. Das schmerzte ihn / und te derentwegen: Soll ich dann wegen so kurzen Süßigkeit / die ich kaum verkostet / die Eron / das Königlichem das Leben verlieren? wie ist das Paululum mellis, & ecce morior. O mein Christ / wann du dich in die Begierlichkeit bringest / wie wirst du dein ewiges Leben beweinen / wiewol vergeblich? du hast die Anschauung Gottes / wie auch die der Himmels-Königin / der Engeln und Heiligen / und zwar auff ewig: du beraubst sehen der ewigen Seligkeit / welcher dich Gott erschaffen hat / und die Eron / in welcher die Seelige sich befinden: du wirst derentwegen ganzlich verzweiflet heulen und jammern: du umb hab ich das alles verliessen / und eines so wenig Honigs willen? Wie ist es jetzt wegen eines augenblicklichen Wollust / daß du dich in die höllische Peyn und Qual ledest? O mich unglückseligen Menschen / wie wirst du / O Mensch / durch die Begierlichkeit über dich selbst jammern / wann du jetzt nit enthaltest von den unzimlichen Lusten / zu welchen die Begierlichkeit dich anreißet. *Ibi etc.*

Der sechste Absatz.

Des Sünders Thorheit / welcher / damit er nit zeitlich etwas leyden müsse / sich in Gefahr stürzet / ewiglich zu leyden.

30.

Sage mir / du unkeusche / und du unkeusche: warumb verlasset du nit die Gelegenheit zu sündigen? warumb verbleibst du so lange Zeit in so üblem Stand? velleicht / dieweil du fürchtest / du werdest sonst in Armuth leben müssen / es werde dir an der Nahrung und Kleidung gebrechen? Ist das die Ursach? das solst du nit sagen / sondern vilmehr / daß es derentwegen geschehe / dieweil du der Ewigkeit vergiffest. Seye aber deme also / daß du einigen Abgang ley-

den sollest an deme / was dir zu dem Leben haltung nothwendig ist (welchem dich Gott so ist) wie lang wirst du solchen Mühen und Sorgen hindurch / das ganze Leben hindurch. Was ist aber auch das ganze Leben / sagt der heilige Augustinus, wann schon auff das längste währete? *Quaeritur longa vita hominis ad aeternitatem comparata:* Was ist das Leben gegen der Ewigkeit gerechnet? wann man das Leben betrachtet und ermettet / wie es an ihm selbsten

seynd es wahrlich nit vil Jahr / wie es etwan einem fürkommen möchte / sondern es ist der gegenwärtige Augenblick / und ist ungewis / ob noch ein anderer darauß folgen werde: wann man es aber mit der Ewigkeit vergleicht / so ist es gar nit ein Leben zu nennen / sondern vil mehr ein Tod / ja so vil als nichts / wie dann der Job sagt: Nihil enim sunt dies mei: Meine Tag seynd nichts. O grosse Gütigkeit Gottes / der eine augenblickliche Mühe und Arbeit mit einer ewigen Ruhe belohnet! wann du aber / O Sünder / in der Sünd verharrest / und verdambt wirst / wie lang wirst du alsdann leyden müssen? durch die ganze Ewigkeit hindurch. Was ist dann für ein Unterschied zwischen dem / was man in diesem / und was man in dem anderen Leben leydet? Höret / wie es der heilige Bernardus erwidet. Er betrachtet den Sentenz / den Gott gefällt hat über den Adam / nachdem er das Göttliche Gebott übertreten; und den Sentenz / welchen Christus der Herr über die Ungerechte fällen wird an dem Tag des jüngsten Gerichts. Wie lautet der erste Sentenz? In sudore vultus tui vesceris pane, donec revertaris in terram, de qua sumptus es: In dem Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brod essen / bis du wider kehrest zu der Erden / davon du genommen bist. Wie lautet aber der andere Sentenz? Ita maledicti in ignem aeternum: Gehet ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer. Worin siehet nun haubtsächlich der Unterschied zwischen dem einen und dem anderen Sentenz? villeicht in ungleicher Schwäre der aufserlegten Arbeit und Trangsaa! Nein / sagt der heilige Bernardus / sondern sie siehet in diesem einigen Wörtlein / Donec, bis dahin / welches Wort bey dem einen Sentenz sich findet / aber bey dem anderen nit: Zu dem Adam ist gesagt worden: du wirst Mühe und Arbeit zur Straff deines Ungehorsams leyden und aufstehen müssen; aber nur so lang: Donec revertaris in terram, bis du wider kehrest in die Erden / auß welcher du genommen worden. Die Verdammte in der Höll werden sambt den Teufflen auch leyden müssen: aber mit nur Donec, bis dahin / bis auff ein gewisse bestimpte Zeit / sondern immer und ewig. Dem Adam wird ein zeitliche / den Verdammten aber ein ewige Peyn aufserlegt: Mihi dicit, donec: illi parat aeternum.

Job 7.

Gen 3.

March 25.

S. Bern. in Ecce nos.

31.

Wann nun Gott einen Engel zu dir schickte / und dir sagen ließe: du sollest sechs hundert Jahr lang zu leben haben; aber solcher Gestalt / daß du eintweder fünf und zwainzig Jahr in einer Gefängnuß allerhand Trübsaal leyden / hernach aber die andere Jahr alle in lauter Freud und Wollust zubringen sollest: oder aber / daß du anfangs fünf und zwainzig Jahr in allem Wollust leben / die übrige Jahr aber alle / in einem tiefen Loch unter der Erden / mit dem Brod der Trübseeligkeit gespeiset / und mit saurem Wasser der Zäheren getränkert werden sollest: was würdest du Christi. Wecker. I. Theil.

num hierauf erwählen / wann dir die freye Wahl gelassen wurde? würdest du nit gern fünf und zwainzig Jahr lang gleichwohl leyden und Gedult haben wollen / damit du hernach fünf hundert und fünf und sibenzig Jahr in lauter Freuden leben kontest? ohne allen Zweifel würdest du dieses erwählen. Dann was wolten fünf und zwainzig Jahr seyn gegen fünf hundert und mehr Jahren? Ich aber sage dir: was seynd nit nur fünf und zwainzig / sondern auch tausent und hundert tausent Jahr gegen der Ewigkeit gerechnet? wann du dann gern woltest fünf und zwainzig Jahr lang Gedult haben und leyden / damit du hernach fünf hundert und fünf und sibenzig Jahr in Freuden leben kontest; sollst du nit auch gern die wenige Jahr dieses Lebens einigen Mangel leyden / damit du nit hernach ewig leyden müßest in der Höllen / sondern der ewigen Freud und Glory in dem Himmel genießen könnest? was hast du hiers wider einzuwenden? du fangst es nit wohl in Abred stehen. Nun aber gibt es da keinen Mittelweg; es kan mit ander seyn: eintweder mußt du Gedult haben und leyden in diesem Leben / damit du dich hinfünftig in der Ewigkeit zu erfreuen habest; oder du mußt hernach leyden durch die ganze Ewigkeit / wann du nit auffhören willst zu sündigen / damit du in diesem Leben nit leyden müßest. Halte recht das Leyden dieses Lebens gegen der zukünftigen ewigen Glory.

Moyse hat gar genau verzeichnet das Alter / welches Joseph gehabt / da er gestorben. Er sagt: Mortuus est, explecis centum decem vitae suae annis. Er ist gestorben / als er hundert und zehen Jahr seines Lebens erfüllt hatte. Warumb beschreibet er so eigentlich die Zahl seiner Lebens Jahren? du wirst etwan sagen / daß dieses bey den Geschicht Schreibern also gebräuchlich seye. Seye dem also: es ist aber dessen wohl noch eine andere / und erhöbliche Ursach / sagt der heilige Chryostomus: Gott wolte / daß jederman darauff erkennen solte / wie reichlich ihm sein gehabte Müheseeligkeit seye vergolten worden. Lasset uns nachrechnen. Wie alt ware Joseph / als er in Egyptenland kommen? Er ware sibenzehen Jahr alt. Wie lang ist er in der Gefängnuß gelegen? Dreyzehen Jahr: dann in dem dreyßigsten Jahr seines Alters hat er die Regierung als Unter-König angetreten / die er folgendes behalten hat bis in den Tod / das ist / bis in das hundert und zehende Jahr. So hat er dann dreyzehen Jahr in Trübsaal gelebt / und achzig Jahr darauff in grosser Glory und Herrlichkeit: dann von hundert und zehen Jahren / dreyßig abgezogen bleiben achzig über. Deseinnach sagt der heilige Chryostomus: Vitae suae, quomodo maiora sint praemia, quam labores? tredecim annis certavit in tentationibus, & octoginta regnavit. Gehet ihr da / wie die Belohnung vil größer gewest ist / als die aufgestandene Mühe und Arbeit? dreyzehen Jahr hat sein

Gen 50.

32.

Gen 50.

C c c

Kampff

Ramoff gewehret mit vilen Trübseeligkeiten; und achtzig Jahr hat er darauff regieret. Auf dreyzehnen mühefelig Jahr seynd achtzig gang glückselige Jahr gefolget. Wer wolte es nit gern mit dem Joseph halten? das wurden ja alle erwöhlet/ sagt der H. Bernardus. So ist es dann die größte Thorheit des Sünders/ wann er ein kleine Trübsaal nit übertragen will/ und sich unterdessen der unendlichen himmlischen Freud und Glory beraubet/ und sich zumahlen in die unendliche höllische Peyn und Qual stürzet. *Misera sane, & extremæ plena dementia commutatio, humanum declinare laborem, & paratum diabolo stridorem eligere sempiternum.*

H. Bernard.
declam. in
Ecce nos.

33.

Auff dise Weiß frage ich alle andere Sünder; und erstlich zwar frage ich den Nachgierigen: Warumb willst du nicht verzeihen/ und den Haß und Grollen ablegen? hast du ein Bedencken an dem/ was die Leuth sagen werden? aber warumb bedenckst du nit auch was Gott/ was die Engel/ und was die Heilige in dem Himmel sagen werden? was werden so gar die Teuffel/ und die Verdambte in der Höllen/ ja was wirst du selbst sagen/ wann du in Ewigkeit verdambt wirst? Ich frage Beschgleichen einen anderen/ der ungerechtes Gut besitzet; Warumb gibst du nicht wider/ was nit dein ist? warumb stehest nit ab von ungerechtem Bucher? ist das die Ursach/ damit du nit in Armuth gerathest? aber sihest du nit/ wie vil ärmer du seyn werdest/ wann du verdambt wirst? wird dir villeicht das frembde Gut auß der Höll mögen herauf helffen? das gewislich nit. Ibi erit, du wirst allda bleiben müssen/ als lang Gott wird Gott seyn. Ich frage einen anderen/ der seine Sünden in der Beicht verschweiget/ warumb begehst du so vil Sacrilegien? warumb lassst du dich von der Geschämigkeit also übergeh'n? Ist dises nit besser/ daß du gleichsamb nur einen Augenblick lang beschämt werdest vor einem Beichtvatter/ als daß du auff ewig zu Schanden werdest/ und verspottet von den Teufflen? Ist es nicht besser/ du bekennest dein Sünd vor dem Beichtvatter/ als daß du in dem höllischen Feuer ewig brinnen müssest? Ibi erit, da wird kein Erlösung mehr seyn. Ich frage widerumb einen anderen: Warumb stehest du nit ab von deiner

bösen Gemohnheit zu schwinden/ zu wandern/ und Gott zu lästern? warumb trüest du Gottes Befehl mit Füßen? du hast den Weg der Höll betrachtet/ der hat kein Urfach/ zu beleydigen; sein Befehl ist nit zu halten.

Lasset uns hierüber anhören den heiligen Propheten/ er sagt: *Lacum mandatum tuum nimis.* Dein Gebott ist sehr weit/ ist nun das zu verstehen? O David/ was sagst du/ das Göttliche Befehl ist weit/ da doch die ewige Wahrheit sagt/ der Weg zum Leben führt/ seye eng und schmal/ *Arcta via est, quæ ducit ad vitam.* Ibi aber nit/ sagt Hugo der Cardinal/ was David grad zuvor gesagt hat/ *consummationis vidi finem.* Ich hab gesehen aller Dingen. Es hat nit nit vid die ewige Glory vor Augen gehabt/ *oculos cordis ad æternam gloriam commo- dam erexit.* Und indem er die Ewigkeit betrachtet/ so ist ihm der Weg sehr schmal/ *Ita enim dicitur: Quæ via est, quæ ducit ad vitam, angusta et arcta.* Danoch weit und breit/ *Lacum mandatum tuum nimis.* es/ sagt David/ daß das Gehalt nit dem Leben führt/ ein enger Weg führt/ ich aber die Ewigkeit betrachte/ so ist er weit und breit/ es wird mir alles leicht/ immer schweres in dem Befehl/ *Licet arcta sit via, quæ ducit ad vitam, per gratiam huius visionis mandatum mihi latum nimis, id est, facile factum.* Wort Hugonis. Wahr ist es nicht/ es ist unserer Natur nach nit ein leichtes denjenigen lieben/ und ihme gutes zu thun/ der uns beleydiget hat/ schwer ist es frembde Gut/ welches gleichsamb unser Fleisch und Blut verwandelt worden/ der von sich geben/ und heimbleiben/ ist es/ ein abscheuliche Sünd/ die ergangen hat/ in der Beicht angegangen/ noch vil schwerer ist es/ so du die Ewigkeit thust/ die ewige Glory verliere/ und die Höll ewig brinnen. Siehe die Ewigkeit/ so wird dich alles leicht ankommen/ dich jetzt schwer zu seyn geduncken/ *Lacum mandatum tuum nimis.*

* * *

Der sibende Abtaz.

Thorheit desjenigen/ der/ weil er jetzt nit Buß thun mag/ die Ewigkeit hernach in der Ewigkeit wird thun wollen.

35.

Es komme leztlich herben derjenige/ der sein Buß immer auffschiebet/ und ein Abscheuen hat ab der Casteyung des Leibs/ ab dem Fasten/ härinen Kleydren/ und anderen Buß-Vercken. Gebe nun ein solcher Sünder Antwort: warumb besseret er nit sein böses Leben? warumb thut er nit Buß/ und züchtigt sein Fleisch? gewis ist es/ sagt der Heil. Bernardus, daß die began-

gene Sünd nicht ungestraft/ bleiben/ wann sie von dem Sünder nit freywillig in diesem Leben gestraft und abgecutet wird/ wird sie in dem anderen Leben wider seinen Willen abgestraft werden/ und zwar mit Ewigkeit. *Mutatis non effugitis punitionem. Nam malum impunitum esse non potest. Punietur hic propria voluntate. Punietur illic sine fine.* Seynd die eigne Wort des Heil. Bernardus.

Bernardi. Warum thust du dann nicht in diesem Leben Buß über deine Sünden? bist du so zart / und kanst die Buß-Werck nit erleyden? aber eben darumb solst du Buß thun / und deinen Leib casteyen. Ein sehr zarter Jüngling / wie Jordanus erzehlet / ist in einen strengen Orden eingangen. Da war einer seinem Sinn nach gar wigiger / wie es an dergleichen Leuten mit manglet; der unterfunde sich auß allerhand Schein-Ursachen ihne darvon abwendig zu machen / sonderbar dieweil er wegen Zartigkeit seines Leibs das Fasten und andere Strengheiten des Leibs nit werde außstehen können. Was meynest du / daß der Jüngling ihne geantwortet habe? Ich wolte / daß du es wohl zu Herzen nimmest / er sprach: Eben die Ursach / warumb du vermeynest / daß ich auß dem Orden wider heraußgehen soll / die beweget mich / darinn zu verbleiben; dann wann ich ein solcher Zärtling bin / daß ich die Strengheit des Ordens die kurze Zeit dieses Lebens nit solte übertragen können; wie vil weniger würd ich erdulden können / wann ich in dem höllischen Feuer ewig solte gepeyniget werden? Also liesse man ihn mit Ruhe; und er ist in dem Orden verharret bis an sein End. O mein Christ / wie wohl schicket sich die Antwort / wann auch dich deine Freund und Verwandte / oder dein eigne Natur / von den Buß-Wercken wolten abwendig machen? alsdann sage: wann ich das kleine Feuer von einem brinnenden Wachs-Kerlein nicht ein viertel Stund erleyden kan / wie würd ich die ewige höllische Flammen übertragen können; Wann mich da das Fasten / das Disciplin machen / so schweht ankommt / wie würde es mir seyn / wann mich die grausame Leuffel geislen solten? Wann du dann so schwach und zärtlich bist / wie darffst du sündigen / oder auch nur einen Augenblick in der Sünd verharren / und die Buß verschleiben?

36.

Geseht auch / daß in der Höll nicht so erschrockliche Peyn und Schmerzen des Leibs und der Seelen wären? geseht daß es nur ein stechen von einer Mucken oder Bremen wäre; wann aber dieses stechen ewig währete / so würde dannoch diese dem Ansehen nach geringe Peyn / dieweil sie ewig wäre / so unleydenlich seyn / daß / wann dem Verdambten die Wahl gelassen wurde / eintweders alle andere Peyn und Qual der Verdambten hundert tausend Jahr lang außzustehen / oder nur das stechen von einer Bremen auff ewig; so würde / und solte er vernünftiglich / alle jene grosse Peyn und Schmerzen lieber erdulden wollen eine Zeit lang / wann es schon so vil tausend Jahr wären / als das stechen einer Bremen auff ewig. Dann ob gleich jene Peynen über die massen schmerzlich wären / dieweil sie aber nur eine Zeitlang währeten / so wären sie kein so grosses Ubel / als das stechen einer Bremen; dann weiln dieses ewig währete / so wäre es ein unendliches Ubel. Gedencke jetzt / O Christ / Christl. Wecker, I. Theil.

wann es ein so grosses Ubel ist auch umb ein so wenig / aber unauffhörliches stechen einer Mucken / was würd es seyn / wann du alle die grausameste höllische Peynen ohne End die ganze Ewigkeit hindurch leyden soltest? wahrhaftig / wann man dir schon alle Schäd der ganzen Welt anerbiethen solte / daß du nur ein Stund lang in einer Todtsünd verharrest / du soltest sie alle verachten / damit du nit ein einige Stund in Gefahr wärest / ewig verdammte zu werden.

37.

Ich will noch mehr sagen. Wann in der Höll gar nit ein Schmerzen wäre von einem Mucken-Stich / sondern nur / daß einer unter lauter Blumen auff einem schönen kostbaren Sessel unveränderlich sitzen müste; wer fonte das übertragen? Frage man die Israeliten / wie ihnen geschmeckt habe das wunderbarliche Brod / mit welchem sie von Gott seynd gespeist worden in der Wüsten. Sie sagen: Anima nostra nauisat super cibo isto leuissimo. Unser Seel hat einen Grausen über diese leichteste Speiß. Wie? das Himmel-Brod / die Speiß der Englen / soll die ihnen einen Grausen machen? Ja / hat dann diese Speiß nicht allen guten Geschmack gehabt? was ligt daran / sagen sie / wann wir so lange Zeit nur dieses Brod essen sollen? Ein so gute Speiß hat ihnen dannoch einen Grausen verursacht / dieweil sie vierzig Jahr lang kein andere Speiß zu essen gehabt. Wie würd es ihnen erst gewest seyn / wann sie dieselbe Speiß tausend Jahr härten essen müssen? wie / wann sie hundert tausend Jahr? wie / wann sie eine Ewigkeit hindurch kein andere Speiß hätten essen sollen? was würd es dann in der Höll seyn / da die Verdambte die ganze Ewigkeit hindurch nicht ein wohlgeschmackte Speiß niessen / sondern unaussprechliche Peyn und Schmerzen leyden müssen. Die Heil. Lidvina hat sich eines gar bequemen Mittels gebraucht / einen grossen Sünder zu bekehren / wie Surius erzehlet. Sie wuste / daß er mit vilen schwehren Sünden behaftet wäre / und doch an kein Buß und Besserung gedachte. Die Heilige hat ihm versprochen / sie wolle strenge Buß-Werck an seiner statt verrichten; er aber solte nur ein einige Nacht in seinem Beth unbeweglich ligen / und sich nicht von einer Seithen auff die andere umbwenden; worüber er mit lachen geantwortet / wann es mit diesem außgerichtet ist / und ich kein andere Buß thun darff / so will ich diese leicht und gern verrichten. Er gieng nach Haus / er isset zu Nacht / er begibt sich zu Beth in die Ruhe / mit dem Fürsaz / sein Buß zu verrichten: es wäre aber kaum ein halbe Stund verfloffen / da möchte er schon gern auff die andere Seithen sich umbkehren. Aber nein / sagte er; das soll ich nit thun / ich will also ligen bleiben. Er taurte noch ein Weyl / es kam ihn aber über die massen schweht an / daß er sich nicht umbwenden solte. Es gedunckte ihn / daß er sein Leben lang auff keinem härteren Beth gelegen wäre. Wie er nun immer mehr und

Sar. 7. 7. die 14. Aprilis.

mehr angetrieben war/ sich umbzukehren/ und doch immerzu Widerstandt thate/ da gieng er in sich selbst/ und gedachte: O mein GOTT! was ist das! kan ich nit ein einige Nacht ruhig seyn? ist es mir ein so schwehre Peyn/ daß ich dise so wenige Zeit auff einer Seiten ligend mich still halten soll? wie wurde es mir erst seyn/ wann ich zwainzig Tag und Nacht aneinander also ligend bleiben solt/ und mich nit rühren darffte? Ich konte es ja nicht erleyden. Wie/ wann ich zwainzig Jahr lang also ligen solte? ich wolte ja lieber sterben. Ach mich armseeligen Menschen! das Leben/ so ich führe/ was ist es anders/ als eylands der Höllen zu lauffen? was wird ich alldorten für ein Beth haben? das Unterbeth werden die glüende Kohlen/ und das Oberbeth werden die Schwefel-Flammen seyn. Und wie lang wird ich in diesem Beth ligen müssen? etwann nur ein Nacht/ oder nur ein Jahr/ oder hundert/ oder tausend/ oder etlich Million der Jahren? Nein/ sondern immer und ewig. Wann es mich dann so schwehre ankombt/ in einem linden Beth auff einer Seiten nur ein einige Nacht unbewöglig ligen: wie wird es mich in dem höllischen Feuer-Ofen ankomen/ wann ich da die ganze Ewigkeit hindurch also/ wie ich gefallen/ ligen bleiben soll? Wo ist mein Glaub/ wo ist mein Vernunft? Ist dann ein Ewigkeit/ und sündige ich dennoch? Ist ein Standt der Todtsünd? das soll hinfüran nit mehr seyn/ ich trage nit mehr. Wache auff mein Seel/ von so betrieglichem Schlaf! ich will beichten/ es muß nur seyn/ ich will mein Leben bessern/ und Buß thun. Er hat es auch gethan/ und damit sein Seeligkeit versicheret.

38.

O Christen-Mensch! wann du öfter dergleichen Gedancken in deinem Sinn führest/ du würdest gewislich umb der ganzen Welt willen dich in die Sünd nit mehr einlassen/ du würdest dein Beicht/ dein Reu und Buß über die begangene Sünden nit im mindesten länger verschieben; du würdest alle Creuz und Trübfaal/ so dir GOTT zuschicket/ willig und gern annehmen/ in Bedencken das

das gegenwärtige Leyden alles nichts gegen der ewigen höllischen Peyn die du verdienst/ net haft; Es wurde dir kein Buß-Wege gegen dir selbst gern verrichten wollet/ du nur der Höll entrimen mögest. Wem dessen ein Exempel an Triquemo, dem ewigen Beda erzehlet. Es hat ihm GOTT die ewige Peyn der Verdambten gegeben/ ihm zugelassen/ zu dem Leben widerzulen. Er hat gleich alles verlassen/ was der Welt gehabt: er ist in ein Leben eingangen/ und hat allda biß in den Tod die Strengkeit gelebt/ daß er alle die ihm die Verwunderung gebracht. Er ist in die frohnen See hineingangen/ und hat seinen Kleider anderst nit/ als an seinen Füßen lassen. Man sprach ihm zu er laß doch verschonen/ er aber antwortete: dora vidi, ich hab vil größere Klagen als dise ist/ die ich leide. Er hat mit Kohlen sein Fleisch gebrennet; da man auch dieses unter sagt/ sprach er: Calidius ich hab vil größere Hitz gesehen; die noch nichts gegen dem höllischen Feuer hat die rauchste Buß-Kleider an dem tragen/ er hat sich mit Geißen geschlagen; er hat Ketten mit spitzen Eisen umb die Haut gebunden/ er hat in der fer Erden geschlafen/ und vil andere der von alker Speiß sich enthalten. Man ihm/ dise Weis zu leben seye gar un- und unerträglich; so gab er zur Antwort: Asperiora vidi, ich hab vil härtere Dingen gesehen: das alles ist nichts gegen dem was der Höll gesehen hab. O Christen-Mensch! es nit ein Schand/ wann wir eben beichten/ und dennoch also leben/ als wenn nichts darumb wusten? wahrlich es ist auff Erden peynlich ist/ das ist nur ein gutes Ding gegen dem/ was die Verdambten der Höll leyden/ und zwar ewiglich; da da nimbt das Leyden nie kein End/ da es wahrhet eben so lang/ als die Ewigkeit seyn wird.

✠ ✠ ✠

Der achte Absatz.

Der Sünder wird überwisen durch das/ was die Seelige/ und die Verdambten auß eigener Erfahrungheit bezeugen.

39.

Es solte ja dieses/ was bishero gesagt worden/ flecken O Sünder/ daß du dein Thorheit erkennest/ und dein Leben ernstlich zu besseren unterhengest. Wann es nit genug ist/ was kan und soll ich weiters sagen? komme/ komme für die Porten des himmlischen und triumphierenden Jerusalems; durchgehe mit deiner Betrachtung alle Schaaren der seligen Außerwählten Gottes. Siehe wie vil Patriarchen/ Propheten/ Apostel/ Martyrer/ Beichtiger/ und Jungfrauen in höchster Freud der Seeligkeit ge-

niesen außser aller Forcht/ Sorg/ und Gefahr. Frage sie von denen Trübfaalen der Marter/ von der Abbedung/ und von den Buß-Wercken/ die sie in diesem Leben nit sich genommen/ und außgestanden haben. Was werden sie dir sagen/ als eben das was Christus gesagt hat den zweyen Jüngern die nach Emaus giengen? Sie redeten mit Weegs mit einander von dem Leyden und Sterben ihres Herrn und Götlichen Auferstehens: und Christus fragte sie/ wann sie sich zu erkennen gabe/ von wem sie redeten?

Luc. 24. Qui sunt hi sermone? weist du dann nicht / antworteten sie / was diser Eagen zu Jerusalem fürüber gangen / bist du allein ein Fremdling / und hast nichts darvon verstanden? Christus thate noch nicht dergleichen / als wann er etwas wußte / sondern er fragte sie / was es dann wäre: Quibus ille dixit, quæ? was hat sich dann zugetragen? was ist aber das für eine Frag / O mein Herr und Gott! bist nit du jener Göttliche Mensch / den die undankbare Synagog in ihrer gottlosen Raths-Versammlung zu einem schmachlichen Tod verdambt hat? hast nit eben du die unerhörte Marter / den größten Spott / Unbild / und Verachtung aufgestanden? warumb fragst du dann von deme / was sich mit dir selbst hat zugetragen? O diese Frag ist nicht ohne sonderbahres Geheimnuß / sagt ein fürtrefflicher Schrift-Ausleger. Indeme Christus fragt: Quæ? was? so will er sagen: was ist dann geschehen auß grosser Liebe ich zu dem Menschen getragen? saget und erhelet mir / was fürüber gangen / dann ich höre es gar gern / wann man von deme redet / was ich für euch gelitten hab. Quæ? was ist es aber? dann in Ansehen der Glory / in der mein Leib sich jetzt befindet / hab ich gleichsamb alles vergessen / was ich anvor gelitten hab. Ut ostendatur, (sagt Silveira) quod tot & tam larga passionis tempestuosa congeries, tam stricte & minuta ei apparet, ut ei memoria excidere videatur, & indq̄ interrogat, quæ? Damit Christus zu verstehen gebete / daß alles / was er in dem grausamen Sturm-Wetter seines Leydens aufgestanden / ihm ganz wenig und gering fürkomme / als wann er derentwegen gleichsamb nit mehr daran gedencfte / so hat er gefragt: Quæ? was ist es dann gewesen?

40. Eben also wurden auch dir / O Mensch / die Seelige in dem Himmel antworten / wann du sie fragen soltest / was sie für Marter und Peyn gelitten haben? Quæ? was ist es dann gewesen? was für Peyn? was für ein Schmerzen? was für Buß-Werck? wir gedencen jetzt nit mehr daran / wegen der Glory / die wir jetzt gemessen. Frage man den H. Laurentium von seinem glüenden Rost; und den H. Clemens von seiner acht und zwainsig Jahr langer Marter / was sie gelitten? sie werden sagen: Quæ? was? was Peyn / was Schmerzen? wir gedencen jetzt an keine Schmerzen mehr wegen der Freud / in der wir uns befinden. Frage man den heiligen Hilarion, was er aufgestanden in seinem sibenzig jährigen strengen Buß-Leben; und den H. Simeon Stylita, der fünfzig Jahr auff einer Saul gestanden unter allen Ungelegenheiten des Lufts und Ungewitters? Frage man den H. Romualdum, was er gelitten in den hundert Jahren / die er in größter Strenghheit zugebracht hat? Sie werden alle sagen: Quæ? Was? was für Strenghheit? was für Abtödtung? was für Buß-Werck? wir gedencen nit mehr daran. Was wolte es seyn

gegen der Glory / in der wir uns befinden? Quæ? Es ist alles nichts dargegen. Das Leyden ist in einem Augenblick fürüber gangen: die Freud aber wehret ewig. Ibi erit. Sie wird kein End nehmen.

Komme aber jetzt auch / O Christen-Mensch / für die Thoren der Höllen. Gehe hinein mit deinen Gedancken in die peynliche Gefängnissen der Verdambten. Siehe / wie vil Menschen von allerhand Ständen sich all da befinden / auch von den Christglaubigen / wie du / unter denen nit wenig / die eine Zeit lang fromb gelebt haben / siehe / wie sie jetzt gequälet werden / und brinnen in dem ewigen Feuer / ohne Mittel und Hoffnung einiger Erlösung / oder Vesserung. Frage sie von ihren Reichthumben / Ehren / und Wohlüsten / die sie auff Erden gehabt haben. Weist du / was sie dir sagen werden: sie werden antworten: Momentaneum, quod delectat, æternum quod cruciat. Es ist nur ein Augenblick gewest / was uns belustiget hat / aber ewig ist / was uns jetzt peyniget. Frage den Judas / was ihm sein Heiß genüget habe? Er wird dir antworten / daß er das Geld / und die himmlische Glory auff ewig verlohren habe. Frage den Cain / was ihm sein Neyd genüget / auß welchem er seinen Bruder umbs Leben gebracht hat? Er wird sagen / nichts anders / als daß er in dem höllischen Feuer immer und ewig brinnen müßte. Eben dieses werden auch alle andere Verdambte antworten / wann du sie fragen wirst von den Wohlüsten / die sie gehabt / und von der Peyn / die sie leyden. Sie werden sagen / unser Peyn und Marter ist unaussprechlich / sie ist unablässlich / sie ist ohne Ringerung / ohne Frost / ohne Hoffnung / und ohne End. Du bist jetzt lustig / du lachest / du scherkest / du gemiessest deine Wohlüsten / du handelst / du sündigest. Wir thaten es auch; aber jetzt leyden und brinnen wir in dem ewigen Feuer. Also ist ihm / O mein Catholischer Christi / indem du mich jetzt anhörst / brinnen jetzt jene Unglückselige / und werden brinnen und bratten in alle Ewigkeit. Es ist da kein Hüß / und kein Erlösung mehr.

O daß Gott zuließe / daß ein Verdambter auß der Höll daher käme! Es ist aber dieses nit vonnöthen; der Glaub ist schon genug / dann ich siehe / daß du erschrocken bist. Bilde dir gleichwohl ein / es komme einer von diesen Unglückseligen zu deiner Wiskigung / und stelle sich darvor dein Angesicht. Siehe wie er mit glüenden Ketten gebunden / mit Schlangen und Teufflen umgeben / mit Siechthumb behaffet / und von Würmen durchlöcheret ist: wie bleich / wie frantz / wie verwundet / wie übel riechend / wie traurig / und wie abscheulich stehet er da? nun sage / du Unglückseliger / warumb bist du verdambt worden? Ich bin verdambt / sagt er / dieweil ich das Zusprechen der Prediger verachtet; dieweil ich die Vesserung des Lebens immerzu aufgeschoben; dieweil ich meinen Feinden nicht

41.

42.

nit hab verzeihen wollen / dieweil ich das frembde Gut nit heimgestellt; dieweil ich in der Reich ein schwäre Sünd wissentlich verschwiegen; dieweil ich die Gefahr und Gelegenheit zu sündigen nit gemeydet; ich bin verdambt / dieweil mich der Todt überfallen hat in dem Standt der Todtsünd / und der Unbussfertigkeit. Wie lang ist es aber / daß du in die Höll verdambt bist worden? es geduncket mich / antwortet er / es seyen schon mehr als hundert tausend Jahr. Wie lang mußt du aber noch also leyden? ach mich Armseeligen! sagt er / die ganze Ewigkeit hindurch. Wird dann dein Peyn nie kein End nehmen? nein; sagt er. Auch nit nach zehenmahl hundert tausend Jahren? auch nit nach vilen tausent Million Jahren? nein; sie wird nit auffhören: es ist kein Gnad mehr für mich. Ey / sihe / daß du nit so gar verzweifflest. Christus ist ja unendlich barmherzig: Er ist da gegenwärtig in dem Tabernacul: bitte umb Gnad und ruffe zu ihm: Barmherzigkeit; O Herr / Barmherzigkeit! erbarm dich meiner / und verzeihe mir! aber / O meine Christen / höret die entsetzliche Antwort:

Matth. 27. Clausa est janua: die Thür ist zugeschlossen. O mein Herr / und Gott gedencke doch / daß ich dein Geschöpf bin / und daß du mich zu deinem Ebenbild erschaffen hast. Nescio vos. Ich kenn dich nit / sagt Christus: du hast mein Bildnuß mit deinen Sünden verderbt / und aufgeloßet. Das ist wahr; ich kan es nit laugnen / O mein Gott! aber gedencke / daß du Mensch bist worden / mir zu verschonen; und daß du gestorben bist / mich zu erlösen: lasse mich dann diser Gnad theilhaftig werden! nein; sagt Christus: In inferno nulla est redemptio: in der Höll ist kein Erlösung mehr. Ach mich Armseeligen! wie oft hat mich Christus mit offenen Armen eingeladen: nun aber stost er mich von sich; er will mich nit mehr hören: so muß ich ia verzweiffeln.

43.

Ey / warthe noch ein wenig: dann diser Herr / sihet nichts lieber / als wann wir ungestimm seynd im Bitten und Flehen. Sage / was du thun wollest / wann er dir erlaube / über deine Sünden Was zuthun. Wilst du deinem Feind verzeihen? Ja freylich: Ich will ihm zu seinen Füßen fallen / und sie tausentmahl küssen: die Unbild ist zwar groß / die er mir angethan: aber die Peyn / die ich leyde / ist vil unvertäglicher. Wilst du heimstellen das frembde Gut? Ja freylich; gleich den Augenblick / wann ich schon arm werden / und das Brod von Haus zu Haus betteln solte. Wilst du beichten die Sünd / die du in der Reich verschwiegen hast? Ja; Ich will gern mein Schuld auch öffentlich vor aller Welt bekennen. Vermaledeyt sey die Geschämigkeit auffer derselben / die mich in die Verdambnuß gebracht hat. Wilst du auch hinfüran meyden deiner unzimblichen Buhlschafft? Ja; ich will gern tausent Meil Weegs mich darvon entferrnen. Wilst du aber beständig

seynd in diesem guten Vorhaben? Ja; ich wolte Gott / daß ich zuvor in meinem Leben so steiff darob gehalten hätte; als es sich geschehen solte. So schreye dann mit dem Gott: O Herr / ich will ein ganz neues Leben anfangen: die ganze Welt soll mich wunderen über mein Bussfertigkeit. Ich will vil grössere Bußwerck thun / als ein laron; als ein Romualdus; als ein Martin von Alcantara; als die Scholten; es soll diese mein Lebens-Strengheit vil lauter werden; wann ich nur die Hoffnung hab / daß diese Peyn einmahl ein Ende werde. Was sagt aber Christus? Eben das / was einstens Tiberius gebietet hat einem / der ihn umb Abstrich Straff gebetten hat durch einen bösen Tod: Nondum tecum in gratiam sum bin noch nit versöhnet mit dir. Nach vilen Jahren noch nit genug gelitten / jezt wider zu Gnaden kommen soll / will ich dann / O Herr / noch taufen in der Höllen leyden. Wird es also sein? nein: Nondum tecum in gratiam sum. Ich wird dich noch als einen Feind cieren. Wird es aber nach zehen Jahren genug seyn? nein; du bist noch ein Freund noch nit seyn. Nondum tecum in gratiam sum. Wie aber? nach tausentmahl tausent Million der Jahren / alsdann verschonen? nein. Nondum tecum in gratiam sum. Ich wird dich noch nit / noch nit versöhnt seyn. Ich will aber ein ganzes Leben meinen Zähren anfüllen. Nondum tecum in gratiam sum. Ich bin noch nit / noch nit versöhnt mit dir: dann wirst du erst von neuem wider zu leyden / wie im Anfang: Ich bin Mittel / kein Hülf / und kein Heilmittel / zur Erlösung / und zur Erlösung / mach dich nur fort / und kehre wider in die Höllen; da mußt du immer und ewig bleiben. Wann schon die Hoffnung ist / daß die Höllen-Porten kommen solte / die dambte zu trösten / so wurde sie doch eingelassen werden: es wurde heissen: elst janua: die Porten ist auff ewig mit mantinen Niglen verschlossen. Wann sie nimmermehr geöffnet werden? wann O Herr / so lang wird dich die Peyn schehen / die Peyn wird auch nie geend werden: sie wird ewig / ewig / ewig bleiben.

O mein Christ / der du mich über die Welt laß sehen / ob du ein steinernes Herz hast / welches härter als ein Diamant seyn / hast gehört / was die Ewigkeit seyn / was sie nit seye. Der Glaub / der die Verdambten / überweiset dich / O Herr / wie thorrecht du handelst / und wie du digest. Gehe nun in dich selbst / und besieh wo du sehest. Sag mir / daß du in der Kirch sehest / sondern mitten zwischen dem Himmel und der Höll. Dann was ist dein Leben anders / als ein enger Weeg /

man an das Gestalt der Ewigkeit gehet? mit was Sorgfalt und Behutsamkeit würdest du gehen/wann du über ein Brett/ so mit einen halben Schuh breit wäre / zwischen zweyen hohen Felsen gehen müsstest? würdest du die Augen zuthun / und schlaffen wollen? das ist ja nit möglich / sonderbaher wann noch starcke Sturmwind weheten / da du darüber gehen soltest. Warum das? wegen der Gefahr des Falls. Nun / O Mensch / es ist nit nur ein Gefahr / sondern es ist ganz gewiß / das du von den schmalen Beegen dieses Lebens / welches mit vilen starcken Winden der Trübsaalen / und der Widerwärtigkeiten angefochten wird / endlich einen Fallthun wirst in die Ewigkeit / eintweders in die Glückselige / oder in die Unglückselige: Aut ad aultrum, aut ad aquilonem. Du wirst fallen auff die eintwedere Seithen / gegen Mittag / oder gegen Mittnacht. Wie fangst du dann so Sorglos seyn? wie fangst du schlaffen bey so grosser Gefahr? Siehe wie du mitten zwischen zweyen so widerwärtigen Ewigkeiten stehest / und das du nothwendig in die eine gerathen wirst. Ein gewisser Philosophus hat einem / der von ihm begehrt hat einen Unterricht wohl zu sterben / zwey O. D. sorgegeschrieben. Ich will dir zum Beschluß auch zwey O. D. hinderlassen: die solst du also lesen: oder Himmel / Höll! oder ewige Freud / oder ewige Peyn. Zu diser zweyfachen Ewigkeit gehet man durch diese Lebens-Zeit. Durch den zeitlichen Wohlust gehet man zur ewigen Peyn: durch die gegenwärtige zeitliche Buß und Arbeit gelanget man zur ewigen Freud. Nunc ergo (schliesset der heilige Bernardus) alterum è duobus eligamus, aut semper cruciari cum impiis, aut perpetualiter letari cum Sanctis. So lasset uns dann jetzt eines auß beyden erwählen / eintweders mit den Verdambten ewig gepeyniget werden / oder mit den Heiligen in ewiger Freud leben. Was erwählst du / O Christ? in dem Tod höret auff alle Freud / und alles Leyd dieses zeitlichen Lebens. Hernach aber wird dein Freud / oder dein Peyn / ewig seyn. Was willst du nun von disen beyden? auff was für einem Weeg

befindest du dich? ist es der Weeg / der zum Himmel führet / oder der zur Höllen? was seynd es für Werck / die du außsäest? seynd es Zäher / auß welchen die ewige Glory erwachset; oder seynd es vergängliche schöne Bollüst / deren Aufgang ist ein ewiges Weinen? was sagt dir dein Gewissen? was bist du für ein Baum; wann dich der Tod jetzt umbhauen solte / auff welche Seithen würdest du fallen? gegen Mittag? oder gegen Mittnacht? siehe / auff welche Seithen du dich jetzt lenckest: dann auff dieselbige wirst du fallen / und ligen bleiben. Bist du in dem Stande der Todtsünd / so fallest in die Höll auff ewig. Das wolle Gott nit zugeben: du solst es aber auch nit wollen. Jetzt ist es noch leicht / das du dich mit der Gnad Gottes auff die rechte Seithen lenckest zu der ewigen Glory. Das solst du aber länger nit verschieben. So komme dann / weil die Porten der Gnad und der Verzeihung noch offen stehet. Komme / und sprich von ganzem Herzen: Christe JE- SU / mein HEILIG / und mein GOTT / mein Vatter / und mein Erlöser; an den ich glaube / in den ich hoffe / und den ich über alles liebe. Es reuet mich / und ist mir herzlich leyd / das ich dich beleydiget hab. O unendliche Güte! O mein Jesu! O hätte ich nit gesündiget! O das ich tausendmahl zuvor gestorben wäre / als das ich dein Göttliche Majestät verleget hätte! O mein Gott! weil du bist / der du bist / so heilig / so gut / so liebwürdig / so ist es mir leyd / das ich wider dich gesündiget hab. O mein höchstes Gut / ich nimme mir vestiglich für / mit deiner Gnad nit mehr zu sündigen. Ich will lieber tausent mahl sterben / als dich wider erzürnen. Ich nimb mir gänglich für / die Gefahr und Gelegenheit zu sündigen zu meyden / meine Sünden zu beichten / und die auffgelegte Buß zuverrichten. Barmherzigkeit / O mein HEILIG! Barmherzigkeit / mein Jesu! Ich hab gesündiget; jetzt aber lieb ich dich über alles. Der Glaub / und die Liebe Jesu Christi soll allzeit in mir seyn / und bleiben. Es lebe Jesus in seiner Glory! ad quam nos perducatur &c. &c.



Die